Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

FREITAG, 18. MAI 1951 — ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG — 7. JAHRGANG / NR. 75

FDJ randaliert im Landtag

Staatspräsident Müller begründet Verbot der sogenannten Volksbefragung über die Remilitarisierung

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht). Als in der 105. Landstagsitzung am Donnerstagmittag Abg. Gog (CDU) im Namen der CDU, SPD und FDP den Antrag stellte, über den Initiativgesetzentwurf der KPD, eine Volksbefragung über die Remilitarisierung durchzuführen, zur Tagesordnung überzugehen, kommentierten dies einige Jugendliche auf den Zuhörerbänken mit heftigen Pfui-Rufen. Es kam zu tumultartigen Szenen zwischen FDJ-Demonstranten, unterstützt durch Abg. Acker (KPD), und den anderen Landtagsabgeordneten, wobei Präsident Gengler und einige Abgeordnete übel beschimpft wurden. Staatspräsident Dr. Müller, der vermittelnd in diese unwürdige Szene eingreifen wollte, wurde entgegengehalten: „Das haben Sie noch zu büßen, Herr Müller". Um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, mußte Landtagspräsident Gengler die Sitzung für 20 Minuten unterbrechen, bis die Randalierenden den Saal nach mehrmaliger Aufforderung verlassen hatten. Die sofort alarmierte Polizei traf dreiviertel Stunden nach Beginn des Tumults ein.

Bereits die große Anfrage der KPD, die sich mit dem Verbot einer Volksbefragung über die Remilitarisierung in Schwenningen befaßte, hatte eine grundsätzliche Diskussion über das Thema Remilitarisierung ausgelöst. Abg. Acker (KPD) bestritt die Rechtmäßigkeit dieses Verbots und verlangte die Durchführung, da es sich hier um ein verfassungsmäßiges Recht handle. Auch anderweitig seien schon ähnliche Befragungen ohne Beanstandungen durchgeführt worden.

Die große Anfrage wurde von Ministerialrat Prof. Dr. Eschenburg und von Staatspräsident Dr. Müller beantwortet. Zunächst begründete Dr. Eschenburg die rechtliche Seite des Verbots. Befragungen, wie sie zum Beispiel der „Spiegel" oder Institute für die öffentliche Meinungserforschung durchgeführt hätten, seien öffentliche Meinungsäußerungen und verfassungsrechtlich erlaubt. Dagegen versuchten die Vereinigungen, wie im Falle Schwenningen, ihre Plebiszite als ordnungsgemäße Geheimwahl zu deklarieren und damit ein Recht zu beanspruchen, das allein dem Staat zustehe, in der Verfassung aber nur für terriotoriale Veränderungen (Grundgesetz-Artikel 118) vorgesehen sei. Zudem sei die Geheimhaltung nicht gewährleistet und die Möglichkeit zu groß, daß die Wähler beim Abholen ihrer Stimmzettel beeinflußt würden.

Eine „verderbliche Spekulation auf die natürliche Sehnsucht der Bevölkerung nach Frieden" nannte Staatspräsident Dr. Müller die sogenannte Volksbefragung über die Remilitarisierung. Diese ganze Frage habe nicht nur eine rechtliche, sondern auch eine politische Seite. Die KPD versuche mit der Parole des Friedens ihren Niedergang aufzuhalten und täusche damit nichtvorhandene Anhängerschaft vor. Einer Partei, die gegen die Demokratie ist, dürfe jedoch keine Gelegenheit gegeben werden, mit demokratischen Mitteln die Demokratie zu vernichten. Außerdem sei die Fragestellung falsch. Beispielsweise könne er sich drei sinnvolle Fragen für eine Volksbefragung vorstellen:

1. Sind Sie damit einverstanden, daß Deutschland einem nicht provozierten Angriff schutzlos ausgeliefert wird?

2. Sind Sie damit einverstanden, daß Deutschland bei einer Ost-West-Auseinandersetzung neutral bleibt?

3. Sind Sie auch für eine Neutralität, wenn in einer solchen Auseinandersetzung Deutschland keine Möglichkeit hat, sich zu schützen?

Die Ursache der ganzen westlichen Aufrüstung liege darin, daß Rußland als einzige Siegermacht nach 1945 nicht abgerüstet habe und eine Kriegspolitik treibe, deren drastisches Beispiel Korea sei. Auch der Abschluß eines Friedensvertrags scheitere am östlichen Partner, denn, das dürfe man nie übersehen, Rußland wolle ja als Grundlage eines solchen Vertrags das Potsdamer Abkommen, daß heißt die Aufgabe aller mühsam erreichten politischen und wirtschaftlichen Freiheiten der letzten fünf Jahre und die Aufgabe des deutschen Ostens.

Abg. Laich verläßt KPD

Zu Beginn der Sitzung gab Abg. E. Laich seinen Austritt aus der KPD in einer Erklärung bekannt, wobei er betonte, daß er sein Landtagsmandat auch nach seinem Ausscheiden aus der KPD-Fraktion weiterhin ausüben werde, ohne sich einer anderen Fraktion anzuschließen.

Laich erklärte, sein Ausscheiden aus der KPD sei durch seinen Austritt erfolgt und nicht, wie verschiedentlich gemeldet wurde, dadurch, daß er ausgeschlossen worden sei. Mit Entschiedenheit müsse er die verleumderische Behauptung, er wäre ein Agent und Titoist, zurückweisen. „Dieser Schritt nach

Fortsetzung auf Seite 2

Morrison in der Bundesrepublik

Besprechungen mit Heuß und Adenauer

BONN. Auf dem Flugplatz Wahner Heide trifft heute der britische Außenminister Herbert Morrison zu seinem dreitägigen Besuch in der Bundesrepublik ein. Dies ist der erste Besuch des britischen Außenministers seit seinem Amtsantritt in einem ausländischen Staat außerhalb internationaler Konferenzen. Morrison wird von Unterstaatssekretär Lord Henderson und dem Chef der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium, Sir Donald Gainer, begleitet.

Am Samstagvormittag wird Morrison mit Bundeskanzler Adenauer im Palais Schaumburg zusammentreffen. Am Nachmittag wird er dann mit führenden deutschen Gewerkschaftsvertretern Besprechungen führen. Bundespräsident Prof. Heuß will den britischen Außenminister am Montagvormittag empfangen. Am gleichen Tag hält Morrison eine Pressekonferenz ab und trifft mit dem SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher, den SPD-Abgeordneten Ollenhauer und Prof. Schmid zusammen.

Stabilität der DM wird verteidigt

Geheimrat Vocke lehnt Geldausweitung wegen Inflationsgefahr ab

FRANKFURT. Bei der kreditpolitischen Tagung der „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen", die in Frankfurt stattfindet, erklärte der Präsident des Direktoriums der Bank deutscher Länder, Geheimrat Dr. Wilhelm Vocke, die ganze Welt führe gegenwärtig einen bewußten Kampf gegen die Inflationsgefahren. Die Bundesrepublik befände sich bereits in einer Inflation, wenn sie als stark einfuhrabhängiges Land die Tendenz der steigenden Preise noch durch eine Geldausweitung (durch Senkung der Diskontsätze oder erleichterte Kreditgewährung, d. Red.) unterstützen würde.

Die Notenbank werde sich auch weiterhin bemühen, die Inlandspreise unter dem Preisniveau des Auslandes zu halten und auf diese Weise der DM und der Ausfuhr deutscher Industrieprodukte eine Chance zu geben. Aus diesem Grunde seien die Kreditrestriktionen der Bank deutscher Länder weiterhin erforderlich. Die BdL werde sich weiterhin ihrer Hauptaufgabe, die Kaufkraft der DM stabil zu halten, widmen. Alle Sonderwünsche und Sonderinteressen müßten sich diesem Gesichtspunkt unterordnen.

Mit Nachdruck erklärte Geheimrat Vocke: „Man kommt zu mir und sagt, helfen Sie uns doch, Preiseinbrüche zu vermeiden; wenn wir Gelder bekommen, halten wir die Preise einigermaßen. Dafür habe ich jedoch taube Ohren!" Die große Kaufwelle, die nach Ausbruch des Koreakonfliktes einsetzte, sei jetzt verebbt. In der Bundesrepublik beobachte man schon wieder fallende Preise. Man habe eingesehen, daß die Weltmarktpreise nicht nur steigen, sondern auch fallen können, und daß viele Waren im Preis überhöht waren.

Allgemeiner Rückzug

Kommunisten im Angriff

TOKIO. Kommunistische Streitkräfte durchbrachen in der Nacht zum Donnerstag die Linien der UN-Truppen im Ostteil der koreanischen Mittelfront an drei Stellen und zwangen die UN-Truppen, sich auf neue Verteidigungsstellungen zurückzuziehen. Obwohl die Kommunisten bisher noch keine Panzer und keine Artillerie eingesetzt haben sollen, vermuten militärische Beobachter, daß die zweite Phase der kommunistischen Frühjahrsoffensive jetzt begonnen hat. Im Laufe des Donnerstag konnten die Kommunisten teilweise bedeutende Geländegewinne erzielen. Die in Stärke von etwa 75 000 Mann angreifenden Rotchinesen zwangen die alliierten Truppen in einzelnen Frontabschnitten zu einem allgemeinen Rückzug.

Heuß antwortet Pieck

Bevölkerung begrüßt Verbot

BONN. Bundespräsident Prof. Heuß erklärte zu dem Appell des Sowjetzonenpräsidenten Wilhelm Pieck, das Verbot der kommunistischen Volksbefragung über die Remilitarisierung im Bundesgebiet aufzuheben, dieses Verbot habe die Zustimmung des Großteils der Bevölkerung gefunden, und er hätte sich dieser Haltung angeschlossen. Denselben Standpunkt nehme die überwältigende Mehrheit des Bundestages ein.

Heuß fuhr fort: „Die Zweckmäßigkeit einer politischen Entscheidung, die der Sicherung der staatlichen Ordnung und der sozialen Ruhe diene, werde nicht der Beurteilung dessen unterstellt, der diese bedrohe — gleichviel, welcher Techniken er sich dabei bedient —, sondern den Geboten einer friedlichen Lebensnotwendigkeit."

Bemerkungen zum Tage

An der Wirklichkeit vorbei

lh. In England werden dem Oppositionsführer seine Attacken gegen die Regierung von der Regierung gut bezahlt. Bei uns ist dieser die Fruchtbarkeit der Kritik unterstreichende Zustand noch nicht verwirklicht, dafür legt sich hier der Oppositionsführer Dr. Schumacher mit um so größerem Eifer ins Zeug, um der Regierung mit drastischen Worten nachzuweisen, wie unfähig sie sei. Dr. Schumachers Argumente hatten einmal im Nachkriegsdeutschland großes Gewicht, und es wird gewiß nur wenige geben, die diesem von den Qualen der Hitlerdiktatur gezeichneten Mann ihre Achtung leichtfertig versagen wollten.

In letzter Zeit will es freilich scheinen, als trage Dr. Schumacher seine Verbitterung gegenüber dem Leben auch in die politische Arena. Damit verläßt er zwangsläufig den Boden der Wirklichkeit, und aus dem eifrigen Kritiker wird ein eifernder Unverstandener, der nicht mehr sieht, was hinter uns liegt und was dem deutschen Volk und jeder Regierung, welche Zusammensetzung sie auch haben mag, wie ein Bleigewicht anhängt und uns vieles Notwendige noch nicht hat erreichen lassen. Es ist müßig, zu wiederholen, daß wir noch keine volle Handlungsfreiheit haben, daß wir aber in dieser Richtung und auch wirtschaftlich schon mehr an Erfolgspunkten verbuchen können, als man noch vor wenigen Jahren erwarten durfte. Dr. Schumacher verneint das alles. Er macht allein die Regierung für die Erfolge der Renner und Konsorten verantwortlich. Der nationalistische Wind weht indessen nicht nur aus Bonn, sondern gerade Schumachers heftige Worte blähen die Segel der neuen Marschierer, die wie er den Schumanplan aus nationalen Ressentiments verfluchen. Vom Prestige kann Deutschland jedoch nicht leben. Arbeit und Zusammenarbeit mit den Nachbarn sind unsere Existenzgrundlagen. Das hat der Deutsche Gewerkschaftsbund viel klarer als Dr. Schumacher erkannt, und das ist der Grund, weshalb man dort seinen Angriffen auf den Schumanplan nicht mehr das offene Ohr leiht. In der „Welt der Arbeit", dem Zentralorgan des DGB, wird der Schumanplan als der Beginn der wirtschaftlichen Koordinierung Europas charakterisiert, die bei Einzelabmachungen ihren Anfang nehmen müsse. Das ist ein Wort, das weit besser in die Wirklichkeit unserer Tage paßt als die dauernden Bösartigkeiten Dr. Schumachers.

Explosives Oel

hjs. „Großbritannien kann uns mit ein paar Fallschirmjägern nicht erschüttern. Sie werden nur ein kleiner Happen für unsere Grenzstämme sein. Großbritannien irrt sich, wenn es glaubt, Persien in ein neues Korea verwandeln zu können." Mit Pathos verkündete dies der Abgeordnete Haly Zaden vor dem persischen Parlament. Als Geräuschkulisse rührt die persische Presse die nationale Trommel. Emphatisch bezeichnet sie die Ölverstaatlichung als „heiliges Ziel", das ihr auch durch einen dritten Weltkrieg nicht zu teuer erkauft scheint. Dabei konnte sich das persische Parlament trotz mehrtägiger geheimer Besprechungen nicht darüber klar werden, wie das Verstaatlichungsgesetz in die Praxis umzusetzen sei. In Wahrheit dürfte es sehr zweifelhaft sein, ob Persien überhaupt die Möglichkeiten und Mittel besitzt, seine Ölquellen rationell zu nutzen. Und es hat den Anschein, als machten sich die extremen Nationalisten weniger um die Nutzbarmachung der Quellen Sorgen, als sie sich durch die energische Haltung der britischen Regierung in ihrem Nationalstolz gekränkt sehen. Sie übersehen dabei, daß noch ein Dritter, der bisher allerdings noch nicht in Erscheinung getreten ist, sehr interessiert dem Streit zwischen Teheran und London zusieht: der Kreml. Die USA, die Großbritannien zwar vor einer militärischen Intervention warnen, werden dieser Tatsache weit mehr Augenmerk schenken und sich am Ende doch mit England solidarisch erklären. Denn schließlich geht es darum, ob das persische Öl nach Westen oder Osten fließt.

Der Staat will mitspielen

jk. Die öffentlichen Anleihen, die seit der Geldreform aufgelegt wurden, sind — wir verraten damit kein Geheimnis — nicht gerade von überragendem Erfolg gekrönt gewesen. Auch die ernstesten Beschwörungen vermochten nicht, den Sparer aus seiner Reserve hervorzulocken. Das Geld ist knapp und der Zins ist — für Einlagen — niedrig. Und es stimmt so manches andere nicht. Die Spannungen in der großen Politik, die Entwicklung der Preise lassen kein Sicherheitsgefühl aufkommen. Und das bisher nicht eingelöste Versprechen, die Altsparer zu entschädigen, hat mehr Schaden angerichtet, als die Verantwortlichen wahrhaben wollen.

Da es mit dem Zins also nicht geht, versucht man es einmal anders herum. Was der Fußballtoto fertigbringt, gelingt vielleicht auch dem Finanzminister, denkt man. Die Spielleidenschaft, der Wunsch, leicht zu Geld zu kommen, hat sich ja als eine der stärksten motorischen Kräfte im Bewußtsein der Massen erwiesen. An diese wendet sich denn auch die Bundesregierung (siehe Meldung im Wirtschaftsteil) mit einer Anleihe von 50 Millionen DM in Kleinststücken zu je 10 DM — sogenannten „Baby-Bonds". Zins wird nicht gezahlt; dafür werden jährlich 1080 Gewinne verlost, und es gibt insgesamt 20 Höchstprämien zu je 50 000 DM.

Das Neue an der Sache ist die Ausnutzung der Spielleidenschaft für die Zwecke des Staates. Wir haben kein Recht, diese überraschend weitgehende Anpassung an die Psychologie der Bevölkerung zu kritisieren. Ob es aber so geht, ist eine andere Frage. Totospieler gehören anderen Kreisen an als Sparer aus Überzeugung. Denen gebe man ihre Sicherheit wieder.

Persischer Oelstreit auf dem Höhepunkt

Kriegshysterie in Teheran / Entschlossene Haltung Englands

TEHERAN. Die britisch-persischen Spannungen über die Ölverstaatlichungsfrage sind jetzt auf einem gewissen Höhepunkt angelangt. In unterrichteten Kreisen befürchtet man, daß sie weltweite Auswirkungen im Gefolge haben können. Das Attentatsversuch auf den persischen Ministerpräsidenten Mossadeq, das in letzter Minute vereitelt werden konnte, hat die Krise nicht ungefährlich verschärft. In großer Aufmachung brachten die persischen Blätter die Berichte über die Alarmierung britischer Fallschirmtruppen. Der nationalistischen Presse bemächtigte sich eine wachsende Kriegshysterie. Sie droht sogar mit einem „Heiligen Krieg" gegen Großbritannien.

Es bestehen in Teheran keine Zweifel mehr daran, daß Regierung und Parlament entschlossen sind, die Verstaatlichung trotz der ernsten britischen Vorstellungen durchzuführen. Der Verstaatlichungsausschuß des persischen Parlamentes trat am Mittwoch erneut zu einer mehrstündigen Geheimsitzung zusammen.

In London ist jetzt eine energische Note der britischen Regierung fertiggestellt worden, die nach Ansicht unterrichteter Kreise entscheidend für die weitere Entwicklung sein kann. Großbritannien soll darin u. a. die Entsendung einer Regierungskommission nach Persien zu Besprechungen über die Verstaatlichung vorschlagen. Wie aus diplomatischen Kreisen in London verlautet, haben die Vereinigten Staaten den Regierungen Großbritanniens und Persiens dringend empfohlen, sich auf dem Verhandlungswege um eine Lösung der Krise zu bemühen und dabei bis zum äußersten zu gehen. Die USA sollen Großbritannien zu verstehen gegeben haben, daß man in London kaum auf amerikanische militärische Hilfe rechnen dürfe, falls britische Truppen in Persien einrückten.

Irakische Truppen in Syrien

Israel ist ungehalten

TEL AVIV. Die irakische Regierung hat einem Ersuchen Syriens um Waffenhilfe gegen Israel entsprochen und Land- und Luftstreitkräfte nach Syrien entsandt. Die Truppen bezogen bereits Stellungen an der syrisch-israelischen Grenze. Ein israelischer Regierungssprecher meinte zu der Truppenentsendung, Syrien wolle es offenbar auf einen Krieg mit Israel ankommen lassen.

Auf der Konferenz des Rates der Arabischen Liga dementierte der irakische Außenminister, daß der Irak die Bildung einer gemeinsamen arabischen Armee zum Schutze aller arabisch-israelischen Grenzen vorgeschlagen habe.

Die USA, Großbritannien, Frankreich und die Türkei haben am Mittwoch den Weltsicherheitsrat aufgefordert, die sofortige Einstellung der Entwässerung der Huleh-Sümpfe durch Israel anzuordnen, da es im Verlaufe der Trokkenlegung der Sümpfe, die in der entmilitarisierten Zone an der israelisch-syrischen Grenze liegen, zu Grenzzwischenfällen gekommen war.

„Geheimagenten"-Berichte

Der deutsche West-Ost-Handel

WASHINGTON. Seit Beginn des Koreakrieges hätten westdeutsche Industriewerke kriegswichtige Waren im Werte von mehreren Millionen Dollar nach dem kommunistischen China geliefert, behauptete der Sonderbeauftragte der amerikanischen Regierung für die Untersuchung der westdeutschen Ostexporte, Kenneth Hansen, vor dem Untersuchungsausschuß des Senats für Exportkontrolle. Unter den Lieferungen, die nach der Mandschurei gegangen seien, habe sich ein „vollständiges Kraftwerk" befunden.

Die legalen Exporte der Bundesrepublik nach China betrugen nach Angaben von Hansen im letzten Vierteljahr 1950 wertmäßig sieben Millionen Dollar (29,4 Millionen DM) gegenüber vier Millionen Dollar in den vorangegangenen neun Monaten. Der illegale Handel mit den kommunistisch beherrschten Gebieten erreiche jedoch möglicherweise einen Wert von 50 Millionen Dollar jährlich. Ihm seien bei seiner Inspektionsreise durch Westdeutschland auch noch höhere Schätzungen bis zu 350 Millionen Dollar (!) genannt worden.

„Geheimagenten" hätten ihm anvertraut, daß gewisse Waren sich „gerade jetzt auf dem Weg in ihre Häfen" befänden. Aus den Akten im Büro des Hohen Kommissars McCloy gehe hervor, daß es in Westdeutschland zahlreiche in kommunistischem Besitz sich befindende und unter kommunistischer Leitung stehende Firmen gebe, deren einzige Aufgabe der Transport von Waren nach dem Osten sei.

Alles ist schlechter

Schumacher attackiert Bonn

BONN. In einer Rede über den Bayerischen Rundfunk beschuldigte der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, die Bundesregierung, sie habe die „nationalistischen und antidemokratischen Instinkte im deutschen Volk durch eine verfehlte Politik künstlich hochgepäppelt". Notwendig sei eine „völlige Umkehr der Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik".

Jeder Radikalismus in Deutschland sei heute ein Rechtsradikalismus, der nicht möglich wäre ohne die verfehlte Politik der Regierung. Schumacher verlangte die „Anwendung staatlicher Machtmittel bei den Auseinandersetzungen mit dem Rechtsradikalismus".

Besonders scharf griff Schumacher die Politik der Bundesrepublik in der Saarfrage und den Schumanplan an, der „die Legende von der deutschen Gleichberechtigung widerlegt".

Die deutsche Substanz sei weitgehend verwirtschaftet worden aus Mangel an Vorausschau, Planung und Lenkung. Alles sei heute schlechter, als es zu sein brauche. Die außenpolitischen Erfolge der Bundesregierung seien nichts weiter als „zu spät und unzureichend gewährte Selbstverständlichkeiten, die die Entwicklung der Weltkonstellation mit sich gebracht hätten".

Spaak kritisiert Ministerrat

Europäisch-amerikanische Herbstsitzung

STRASSBURG. Der Europarat wird in Kürze den britischen Liberalen, Lord Layton, nach Washington entsenden, damit er mit führenden amerikanischen Politikern über die zukünftige Beziehung zwischen dem Europarat und den Vereinigten Staaten und die Teilnahme amerikanischer Parlamentarier an der Herbstsitzung des Europarats berät. Der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarats, Paul-Henri Spaak, teilte auf einer Pressekonferenz mit, daß sich die Tagesordnung der gemeinsamen europäisch - amerikanischen Herbstsitzung auf einige Hauptfragen, so die Lage Europas nach Beendigung der Marshall-Planhilfe und den Wiederaufbau der europäischen Länder, beschränken werde.

Spaak warf dem Ministerrat vor, das Statut des Europarats durch mangelnde Überweisung entscheidender Fragen an die Beratende Versammlung vernachlässigt zu haben.

FDJ-Demonstranten randalieren . . .

Fortsetzung von Seite 1

28jähriger Zugehörigkeit mit einer Partei zu brechen, ist mir sicherlich nicht leicht gefallen. Nach reiflicher Erwägung mußte ich jedoch zu dem Entschluß kommen, daß es in der KPD keinerlei freie Meinungsäußerung mehr gibt, daß auf Grund der neuesten organisatorischen Maßnahmen (Partei neuen Typus) ein übler Gesinnungsterror auf die Mitglieder ausgeübt wird und daß dies nur noch mit dem Sammelbegriff brutale Diktatur bezeichnet werden kann. Wer nicht mit blindem Gehorsam und fanatischem Glauben die Thesen, welche auf dem geheimnisvollen Parteitag, der irgendwo tagte, beschlossen wurden, durchführt, wird unweigerlich als Opportunist, als Titoist und zuletzt als Agent einer imperialistischen Macht bezeichnet. Für einen rechtdenkenden und aufrechten Sozialisten gibt es in einer solchen Partei keinen Platz mehr."

Die große Anfrage verschiedener SPD-Abgeordneter, ob es zutreffe, daß die ausreichende Versorgung mit Baustoffen für Bauvorhaben im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus durch die zwangsweise bevorzugte Belieferung von Besatzungsaufträgen gefährdet sei, beantwortete für das Wirtschaftsministerium Ministerialdirigent Mosthaf:

Sozialer Wohnungsbau gesichert

Auswirkungen der Besatzungsbauten noch nicht zu übersehen

Die beteiligten Ministerien hätten schon vor längerer Zeit gemeinsam mit Vertretern der öffentlichen und privaten Bauherrn geprüft, ob für die in diesem Jahr zu erwartenden Bauvorhaben Baustoffe und Kapazität des Baugewerbes ausreichten. Eine genaue Berechnung sei jedoch nicht möglich, da zwar der Umfang des sozialen Wohnungsbaus und anderer öffentlicher Bauten, nicht aber Zahl und Größe der übrigen Wohnungs- und Industriebauten, der landwirtschaftlichen und anderer Bauvorhaben sich annähernd schätzen ließen. Zudem würden Baustoffe mit den Nachbargebieten ausgetauscht und müsse Baumaterial teilweise von dort bezogen werden.

Im letzten Jahr seien Baustoffindustrie und Baumarkt im allgemeinen in der Lage gewesen, den ihnen gestellten Aufgaben nachzukommen, während in diesem Jahr ein wesentlicher Mangel an Baueisen herrsche. Ebenso sei die Lage auf dem Bauholzmarkt zurzeit etwas gespannt. Dagegen sei der wegen der eingeschränkten Kohlenzufuhr erwartete Ausfall an Zement und Ziegeleiprodukten erfreulicherweise nicht in dem erwarteten Ausmaß eingetreten. Eine Reihe von Bauherren hätten sich schon mit den nötigen Baustoffen eingedeckt.

Nach der Entwicklung auf dem Kapitalmarkt müsse nun aber angenommen werden, daß in diesem Jahr nicht wesentlich mehr gebaut werde als im Vorjahr, ja es lägen Anzeichen dafür vor, daß die nicht öffentlich finanzierte Bautätigkeit etwas geringer sein werde.

Über das Ausmaß der Besatzungsbauten könne noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Man müsse aber damit rechnen, daß ein Teil der vorhandenen Baustoffe und der Baukapazitäten für diese Arbeiten zur Verfügung gestellt werden müssen. Vorläufig lägen aber keine Anzeichen dafür vor, daß der soziale Wohnungsbau durch Bauten der Besatzungsmächte beeinträchtigt oder erheblich gestört werde. Die bisher angeforderten Verpflichtungsscheine zur bevorzugten Belieferung von Baustoffen an die Besatzungsmacht hätten sich in Grenzen gehalten. Es könnten jedoch auch Besatzungsbauten außerhalb des Landes sich auf dem Baumarkt auswirken, wenn größere Mengen von Baustoffen aus dem Lande abgezogen würden oder der Bezug von gewissen Baumaterialien sich dadurch erschweren würde.

Nach der heutigen Lage werde die Durchführung des geplanten sozialen Wohnungsbaus voraussichtlich ohne erhebliche Störungen möglich sein.

Eine große Anfrage der CDU an das Staatsministerium, sämtliche Kindergärten steuerlich gleichmäßig zu behandeln, was vor allem die kirchlichen Kindergärten betrifft, wurde von Abg. Schneider (CDU) begründet und von Ministerialrat Vowinkel beantwortet, der sagte, daß die Befürwortung dieses Antrags an die zuständigen Stellen weitergeleitet werde.

Die Schießübungen der französischen Besatzungstruppen in dem Gebiet Kniebis-Schliffkopf wurde noch einmal vor dem Plenum behandelt. Abg. Bäßler (CDU) wies nachdrücklich auf die Schäden hin, die infolge dieser Schießübungen im Gebiet Freudenstadt verursacht und in die Millionen gehen würden. Die wirtschaftliche Entwicklung Freudenstadts als Kurstadt sei dadurch, sowie durch die Belegung der Hotels durch französische Truppeneinheiten in Frage gestellt. In seiner Antwort betonte Ministerialrat Dr. Eschenburg, daß die Staatsregierung sich weiterhin bemühe, hier Abhilfe zu schaffen. Auf Vorschlag von Abg. Bäßler wurde eine Entschließung gefaßt, in der der Landtag die Staatsregierung ersucht, bei den maßgebenden Stellen für eine Verlegung des in Freudenstadt stationierten Jäger-Bataillons einzutreten und die Sperrung der Schwarzwald-Hochstraße im Interesse einer gesunden Entwicklung Freudenstadts und der Beeinträchtigung des ganzen Verkehrs aufzuheben.

Am Schluß genehmigte der Landtag ein Gesetz über die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz für das Rechnungsjahr 1950 sowie ein Gesetz über den Abschluß eines Staatsvertrags zwischen Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern über die Errichtung eines gemeinsamen Landesversorgungsamtes in Stuttgart.

Kleine Weltchronik

KASSEL. Die Sozialistische Reichspartei will auf Grund ihres Erfolgs bei den Landtagswahlen in Niedersachsen nunmehr eine „Veranstaltungskampagne" in Hessen starten. — In nordrhein-westfälischen Kreisen wurde am Dienstag die Deutschnationale Volkspartei „als älteste Rechtspartei nach dem ersten Weltkrieg" wiedergegründet. Sie will vor allem bei den alten Mitgliedern des Stahlhelms, des Kyffhäuserbundes, der Bismarck-Jugend sowie bei den ehemaligen Berufssoldaten und Kriegsgeschädigten werben.

HANNOVER. In Niedersachsen haben die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung begonnen. Die als wahrscheinlich angesehene Koalition SPD/BHE/Zentrum würde mit 89 von 158 Sitzen eine arbeitsfähige Mehrheit im Parlament haben.

FRANKFURT/ODER. Die Große Strafkammer verurteilte einen Polizeirat und zwei Volkspolizisten aus Neuruppin wegen gemeinschaftlichen Raubmords zu je 25 Jahren Zuchthaus. Sie erschossen einen verhafteten „Wirtschaftsverbrecher" während des Transports und warfen die Leiche in den Zermützelsee.

THIONVILLE. Der Thronprätendent von Portugal, Herzog Duarte Nuno von Braganza, und seine Gattin verunglückten am Mittwoch in der Nähe von Diedenhofen (Lothringen) und wurden beide schwer verletzt. Der Zustand des Herzogs wird von den Ärzten als bedenklich bezeichnet. Die beiden hatten an der Hochzeit Ottos von Habsburg in Nancy teilgenommen.

ROM. Der italienische Senat bewilligte am Mittwochabend zusätzliche Militärkredite in Höhe von 250 Milliarden Lire, mit denen die italienischen Streitkräfte auf die im Friedensvertrag vorgesehene Höchststärke gebracht werden sollen.

MOSKAU. Zurzeit halten sich etwa 400 KPD-Mitglieder und Mitglieder kommunistischer Tarnorganisationen aus der Bundesrepublik in der Sowjetunion auf, darunter auch eine FDJ-Gruppe, die als offizielle Delegation behandelt wird, geht aus einer Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass hervor.

LAGOS (Nigeria). Bei dem bereits gemeldeten Kinobrand in Kano im nördlichen Nigerien kamen nach letzten Meldungen insgesamt 317 Personen ums Leben, 57 befinden sich noch in Lebensgefahr.

DACCA. Bei einem Tornado in Ostpakistan sind über 300 Personen ums Leben gekommen und mindestens 1200 verletzt worden.

WASHINGTON. Der amerikanische Senat nahm einstimmig eine Vorlage an, die die Lieferung von zwei Millionen Tonnen Lebensmittel an das von einer Hungersnot heimgesuchte Indien vorsieht.

NEW YORK. Die ersten Verbände der amerikanischen vierten Infanteriedivision, die die Streitkräfte der USA in Deutschland verstärken sollen, werden noch dieses Wochenende auf drei Truppentransportern nach Deutschland eingeschifft.

Prompte Reaktion

cz. Mit Befriedigung vernehmen wir, daß der französische Polizeioffizier, der für die Exekution von 20 vietnamesischen Geiseln — eine Vergeltungsmaßnahme für die Tötung eines Franzosen — verantwortlich war, vom Chef der französischen Polizei in Indochina seines Amtes enthoben und verhaftet wurde. Ein gemeinsamer französisch-vietnamesischer Ausschuß soll die Vorfälle klären.

Derartige Repressalien pflegt man seit den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen mit Todes-, zumindest mit hohen Zuchthausstrafen zu ahnden. Bedauerlicherweise wurden derartige völkerrechtswidrige Handlungen, die zu den Kapitalverbrechen des NS-Regimes zählten, in der Nachkriegszeit verschiedentlich im Einflußbereich des demokratischen Westens praktiziert, insbesondere in Korea, wo jedoch ebenso prompt eingegriffen wurde, wie dies jetzt in Indochina geschehen ist.

Für den deutschen Leser ist diese Reaktion besonders bedeutungsvoll angesichts der Tatsache, daß heute noch in Frankreich Prozesse gegen Deutsche laufen, die sich dasselbe zuschulden kommen ließen, was jetzt in Indochina geschehen ist. Es gibt nur eine Demokratie, die für alle gelten muß.

Für Volksabstimmung im September

STUTTGART. Das württemberg - badische Kabinett sprach sich am Mittwoch dafür aus, die Volksabstimmung über die staatliche Neugliederung in Südwestdeutschland am 16. September dieses Jahres durchzuführen. Dies ist der letztmögliche Termin, den das Bundesgesetz über die Neugliederung festgelegt hat. Ministerpräsident Maier hält einen früheren Termin wegen der Ernte und der Ferienreisen nicht für günstig. Wie verlautet, ist auch Südbaden für einen späten Abstimmungstermin, während Württemberg-Hohenzollern für Juli sein soll. Die Klage Südbadens gegen das Bundesgesetz beim Bundesverfassungsgericht wird nach Auffassung Dr. Maiers die Abstimmung nicht aufschieben.

Neues Aktenmaterial für Fall Kalbfell

REUTLINGEN. Der Reutlinger Oberbürgermeister Oskar Kalbfell wurde — wie in einem Teil unserer Auflage schon berichtet — jetzt benachrichtigt, daß die vom Landgerichtspräsident Teufel geführten Untersuchungen zum Fall der „Reutlinger Geiselerschießungen" nunmehr abgeschlossen und die Akten dem Innenministerium überwiesen worden seien. Das Innenministerium hat nun auf Grund der Dienststrafordnung ein Verfahren vor der Dienststrafkammer durchzuführen, das auf Wunsch des Oberbürgermeisters öffentlich stattfinden wird. Wie verlautet, enthält das Aktenmaterial einen neuen umfangreichen und aufsehenerregenden Brief des französischen Capitaines Rouché, dessen Inhalt geeignet sein soll, die Angelegenheit eindeutig zu klären.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

12] *Alle Rechte Verlagshaus Reutlingen*

Immer, wenn Andrea an ihren geheimen Plan dachte, befiel sie ein wildes Herzklopfen und sie entsetzte sich ob ihres frevlerischen Mutes. Diese Befriedigung einer unedlen Rachsucht konnte sie ihre ganze Ehe kosten. Ging sie ohne Niels Wissen und Zustimmung ins Ausland, so konnte ein geschickter Anwalt daraus leicht ein böswilliges Verlassen von Mann und Kind konstruieren.

Andreas Gefühle gingen auf und ab wie eine Schaukel; das einzig Bleibende war im tiefen Inneren ein tröstliches Wissen, daß sie dieses Ungeheuerliche doch nicht zustande bringen würde, und daß es am Planen und Wägen genug sein müsse.

In diesem Zusammenhang schien ihr des Direktors Warnung wie die Entscheidung einer höheren Gewalt. Bolla ein von der Polizei beschatteter Spitzbube? Diese Lösung war brutal, aber heilsam.

Andrea fühlte sich müde. Der Spätdienst, den sie jeden zweiten Abend machen mußte, war meist langweilig, es war selten mehr etwas los. Gegen halb zehn kam ein Gespräch für sie aus der Stadt, als aber die Zentrale umgeschaltet und sie ihren Namen genannt hatte, erfolgte keine Antwort. Sie hatte dennoch das bestimmte Gefühl, daß eine Verbindung vorhanden sei, einmal hörte sie einen tiefen, keuchenden Atemzug und gleich darauf war die Leitung wieder tot. Erstaunt und unangenehm berührt nahm sie ihre Arbeit wieder auf.

Hätte sie bei der Hotelzentrale angefragt, so hätte sie eine merkwürdige Auskunft bekommen. Ein Herr hatte aus der Stadt angerufen und folgendes Gespräch mit der Telefonistin geführt:

„Ist Frau Andrea Merck nicht im Hause?"

„Doch, sie hat Spätdienst und ist im Sekretariat."

„Aber die Fenster des Sekretariats sind dunkel."

„Jetzt, um halb zehn Uhr? Ausgeschlossen."

„Ich versichere Ihnen —"

„Das wäre gegen die Vorschrift."

„Die Fenster gehen doch auf die Bahnhofseite hinaus, wenn ich mich recht besinne?"

„Im Gegenteil. Sie haben sich geirrt. Es ist das zweithinterste Fenster nach der Straße zu."

„Darum also. Können Sie mich dann bitte mit Frau Merck verbinden?"

„Bitte sehr, sofort."

„Komischer Kauz" dachte die Telefonistin kopfschüttelnd, doch hatte sie keine Zeit, sich weiter um diese Verbindung zu kümmern, denn Signor Bolla auf Nr. 17 verlangte in gereiztem Ton sofort den Direktor zu sprechen, und sie mußte ihn telefonisch im ganzen Hotel suchen. Das kurze Gespräch zwischen den beiden Herren verlief ziemlich dramatisch. Eine halbe Stunde später erhielt sie den Auftrag, das Gepäck von Nummer 17 herunterholen zu lassen und auf 10.30 Uhr eine Taxe zu bestellen. Sie gab diese Neuigkeit sofort pflichtgemäß ans Sekretariat weiter, doch war Frau Merck anscheinend bereits durch den Direktor informiert.

„Ich bin schon bei der Rechnung, danke!" sagte sie eilig.

So kam es, daß Andrea an diesem Abend zum zweitenmal eine Rechnung für Signor Bolla ausschrieb, diesmal für die laufende Woche. In wenigen Minuten waren alle, die vielleicht in Aktion zu treten hatten, alarmiert: Der Portier stand unauffällig am Ausgang beim Gepäck des so stürmisch ausziehenden Gastes, und der stämmige Hausdiener behielt von der Portierloge aus die Szene im Auge. Der Empfangschef, der sich bereits zurückgezogen hatte, war mobilisiert worden, um Signor Bolla ins Sekretariat zu geleiten. Frau Merck war hier die einzig richtige Person, um das besänftigende Öl auf die wilden Wogen zu gießen. Bolla war Romane, er würde es in Gegenwart einer reizvollen Frau zu keiner turbulenten Szene kommen lassen.

Andrea verbiß ein Lachen, als Signor Bolla hereinkomplimentiert wurde, denn der wütende Italiener kam ihr vor wie ein Schnauzer, dessen Fell sich vor Empörung sträubte. Seine dichten schwarzen Augenbrauen standen wie drohende Spieße in wilden Büscheln über den funkelnden Augen. Sobald er sich aber mit Andrea allein sah, mäßigte er seinen Zorn, immerhin konnte man die Gebärde, mit der er ihr das Objekt seines Zornes, die doppelte Rechnung hinwarf, nicht gerade freundlich nennen.

„Haben Sie das veranlaßt, Signora?"

„Nein", erwiderte Andrea mit ihrer sanftesten Stimme und lächelte ihn an, „nur ausgeschrieben."

„Und warum?" bellte er böse.

„Es ist eine Gepflogenheit unseres Hotels, Rechnungen, die Mitte der nächsten Woche noch nicht beglichen sind, noch einmal vorzulegen."

„So?" Er schaute sie ironisch an. Das Ausmaß an Glauben, das er ihr schenkte, war sichtlich bescheiden. „In Italien kennen wir derart barbarische Sitten nicht."

„Sie sind im deutschen Norden, Signor Bolla", lächelte Andrea, Verzeihung heischend.

„Ich glaube Ihnen trotzdem nicht. Da steckt etwas anderes dahinter. Warum diese plötzliche Angst um Ihr Geld? Sehe ich wie ein Zechpreller aus?"

„Natürlich nicht, aber Vorschrift ist Vorschrift."

„Werden Sie selig damit!" sagte er böse. „Die neue Rechnung haben Sie auch schon fertig, wie ich sehe? Tüchtig, Signorina, tüchtig! Wann darf ich Sie in Nervi erwarten?"

„Gar nicht." Andrea setzte eine bekümmerte Miene auf. „Mein Mann erlaubt es nicht!" sagte sie fast flüsternd, als sei es ein Geheimnis zwischen Signor Bolla und ihr.

„Wirklich? Ich denke, der ist in Rußland?"

„Woher wissen Sie das?" entfuhr es ihr überrascht.

„Von Signor Syamken natürlich."

„Ach so, dann hat er Ihnen aber zweifellos auch gesagt, daß er im April zurückkommt?"

„Allerdings, aber Sie wußten das bereits, als wir miteinander verhandelten. Ich dachte, Sie wollten ihm durchbrennen", sagte er trocken.

Andrea wurde so glühend rot, daß er plötzlich seinen Zorn vergaß und schmunzelte.

„Kommen Sie nach Nervi, Signora! Sie werden es nicht bereuen."

„Ich kann nicht. Und außerdem: mein Italienisch ist miserabel."

„Macht nichts. Nervi ist international, und Sie werden das Fehlende schnell lernen. Seien Sie nicht spießbürgerlich. Eine solche Chance bietet sich Ihnen so leicht nicht wieder: ein eleganter Kurort, ein erstklassiges Hotel mit internationalem Publikum, gutes Salär, kurze Arbeitszeit und — einen netten Chef!" Er zählte alle diese Vorzüge an seinen kurzen, dicken Fingern auf und schnalzte mit der Zunge, als seien es lauter Leckerbissen, besonders der letztere.

Andrea mußte wider Willen lachen.

„Ich werde Ihnen meinen Entschluß schriftlich mitteilen."

„Unsinn, Sie werden sich jetzt entschließen und mir Ihr Wort geben, dann lasse ich Ihnen das Reisegeld da und Sie unterschreiben mir eine Quittung. Capito?"

„Signor Bolla, Sie haben eine Art — aber ich lasse mich nicht derart überrumpeln."

„Haben Sie Hemmungen? Lassen Sie diesen Merck doch laufen. Wer eine so schöne, junge Frau drei Jahre sitzen läßt, verdient es nicht besser. Sie brauchen Liebe —"

„Signor Bolla!" sagte Andrea steif.

(Fortsetzung folgt)

„Führer“ der SRP

Erinnerungen an den 20. Juli

Es soll hier nicht nachgeprüft werden, wieso eine Partei wie die SRP bei den niedersächsischen Landtagswahlen zu ihrer nicht unbeträchtlichen Stimmenzahl gekommen ist. — Beschämend erscheint uns vor allem, daß es eine so große Anzahl von Deutschen gibt, die sich mit ihrer Stimmabgabe auch gleichzeitig zu der Person des Generalmajors a. D. Remer bekennen, dessen verhängnisvolle Rolle im Drama des 20. Juli 1944 nur allzu bekannt ist. Remer mag damals der suggestiven Wirkung jenes Telefongespräches mit Hitler erlegen sein. Als Vertreter eines aus der HJ-Schulung herausgewachsenen Offizierstyps wollen wir ihm sogar zugestehen, daß ihm die Revolutionäre des 20. Juli als „feudale Hochverräter“ erschienen, die er mit dem Glauben des blinden Eiferers auszumerzen bestrebt war. Konnte er übersehen, was er tat, als er gegen die aufständischen Offiziere vorging und die Führer des Putsches, Klaus und Berthold von Stauffenberg, ohne mit der Wimper zu zucken, miterledigte? Woher sollte er es auch wissen, daß er gerade in diesen beiden jungen Deutschen mit das Edelste an Menschentum vernichtete, was sich einer brutalen Nazidiktatur entgegenzuwerfen versuchte. Für diese Elite fehlte ihm jedes Maß. Möglicherweise hatte er sogar gewisse Minderwertigkeitskomplexe und schlug deshalb um so hemmungsloser zu, als die „Stimme seines Herrn“ den Befehl durchgebrüllt hatte. — Vor der Geschichte ist und bleibt er einer der Henker des 20. Juli!

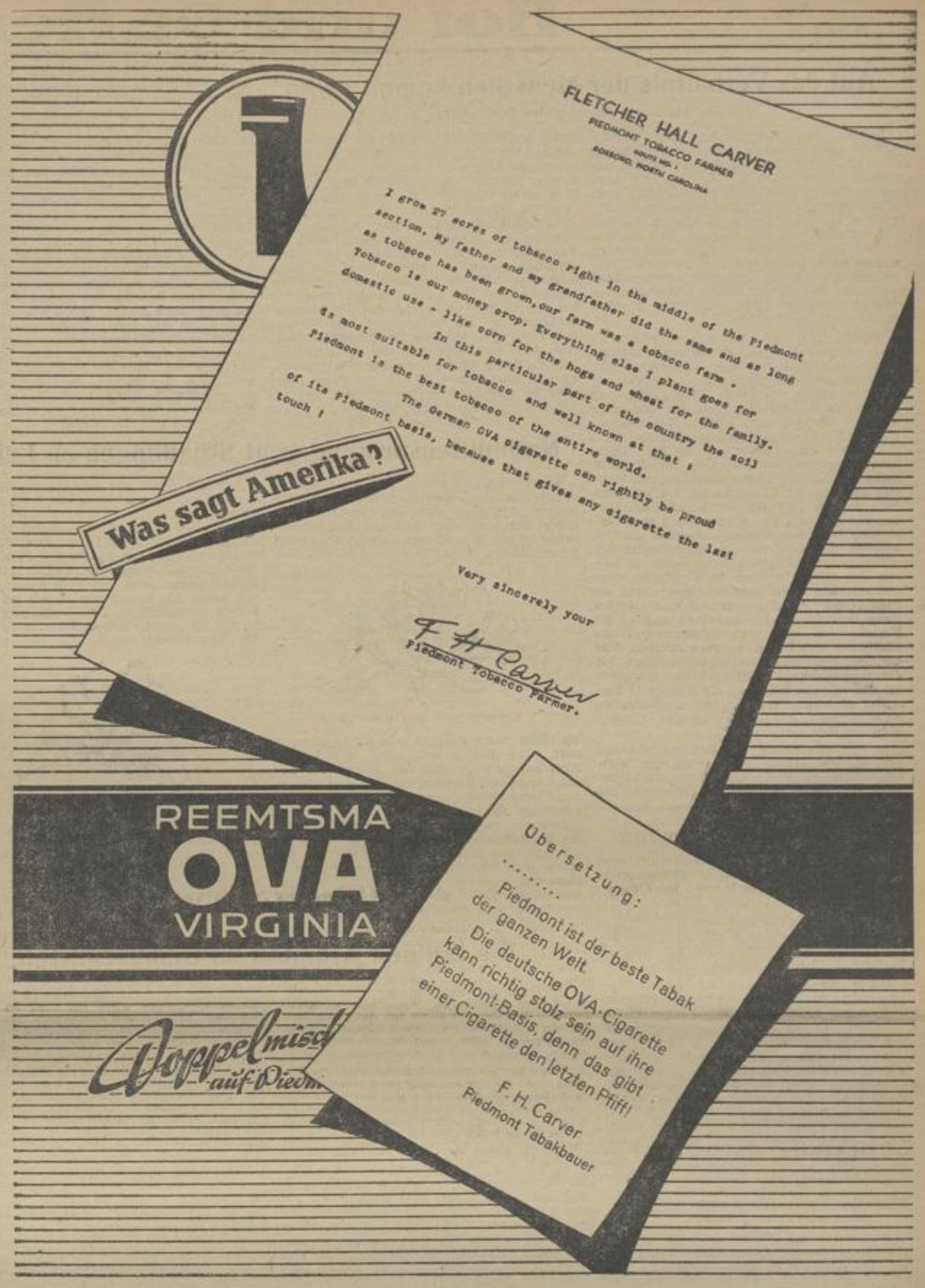
Hitler hat ihn dafür befördert; in wenigen Monaten war Remer General und Führer einer Division. Die Akten über seine letzten „Kriegstaten“ sind noch nicht abgeschlossen. In jedem Fall gehört Remer unverdienterweise zu denen, „die noch einmal davongekommen sind“. Aber nun erst kommt das Erstaunliche. Dieser vom Schicksal Gezeichnete, Geschöpf eines längst nicht mehr um die Nation, sondern um den eigenen Kopf kämpfenden Klüngels von Parteifunktionären ist nach dem Krieg nicht still und büßt. Im Gegenteil, nun geschieht das Ungeheuerliche: er hält sich für berufen, er trommelt, er gründet eine neue Partei und erklärt in aller Öffentlichkeit, daß er auch heute im Falle einer Wiederholung nicht anders handeln würde wie an jenem blutigen 20. Juli, dessen Gelingen den Krieg ein halbes Jahr vorher beendet und Hunderttausenden von nachträglich getöteten Menschen das Leben erhalten hätte, ganz abgesehen von den schönen alten Städten wie Freiburg, Dresden und Würzburg, die vor der Verwüstung der späteren Luftangriffe verschont geblieben wären.

Remer ist heute noch stolz darauf, daß er die Revolte des 20. Juli niederschlagen durfte! Und trotzdem stimmen heute viele diesem Mann zu, wählen ihn — und wären wohl auch bereit, ihn morgen mit „Heil Remer“ zu begrüßen! Das sind bedenkliche Symptome, die darauf schließen lassen, daß viele Deutsche politisch überhaupt nichts dazugelernt haben, sondern weiterhin nur vom „Guten“ und „Heiligen“ des Nationalsozialismus schwärmen, während sie vor den Untaten dieses Regimes ihre Augen krampfhaft verschließen.

Dr. A. Rieth

Herforder „Kellerschreck“ unzurechnungsfähig?

HERFORD. Der vor drei Wochen verhaftete Herforder „Kellerschreck“ — der 26jährige Heimkehrer Adelhard Born — kann für seine Taten nicht voll verantwortlich gemacht werden, da er nach Mitteilung der Kriminalpolizei in Herford vermutlich nicht zurechnungsfähig ist. Auf Borns Konto gehen 57 Kellereinbrüche. Er stahl vom alten Opernglas bis zum unbrauchbaren Radioapparat alles, was ihm in die Finger kam. Nachher warf er die erbeuteten Sachen wieder fort oder versteckte sie sorgsam unter Büschen oder in Hausruinen.



Erlebte Bodenseelandschaft

Gustav Schwab zeigt in seinem klassischen Bodenseebuch 1826 dem Wanderer die Bodenseelandschaft zunächst aus der Ferne: Das fruchtbare, baum- und wiesenreiche Salemer Tal leuchtet aus der Tiefe wie eine fruchtvolle Schale, überquellend und heraufbrandend zu den Gärten und dem lichtdurchfluteten Rittersaal des Heiligenbergs, und vom Twiel aus sieht er „Das Land der Alemannen mit seiner Berge Schnee, mit seinem blauen Auge, dem klaren Bodensee“. Hundert Jahre früher schon faßt der Zürcher Jakob Bodmer die Schau auf den See in die Worte: „Der gewaltige Bodan reißt mein Aug zu sich nieder. Unüberschaulich und heiter glänzt er, ein herrlicher Spiegel, in der Ferne sehen sich die lachenden Ufer mit Wäldern, Schlössern, Türmen und Städten ...“ In Briefen und Tagebüchern, in Almanachen, in Berichten, in Monats- und Wochenblättern gaben die Reisenden vergangener Jahrzehnte aus dem flachen Norden Deutschlands, aus Hamburg, Berlin, Hannover und Göttingen ihrer Freude Ausdruck, die sie beim Anblick des Bodensees und der Schneeberge erfüllte: „Sie glänzten in der Ferne wie Silberwolken“, schrieb 1750 Klopstock in Meßkirch in sein Tagebuch.

Das Landschaftserlebnis beschränkte sich aber am Bodensee in der Regel auf die Schau vom Ufer aus. Nur wenn der Reiseweg es erforderte, vertraute man sich einem Schiffe an. F. Stolberg bemerkte 1791: „Von Meersburg ließen wir uns über den See nach Konstanz rudern. Wir brachten drei angenehme Stunden auf der Überfahrt zu. Ich möchte dir gern einen Begriff von der Schönheit des Bodensees geben. Seine Größe, der hellgrüne Glanz seiner durchsichtigen Wellen und die Mannigfaltigkeit seiner Ufer geben ihm Schönheiten, welche man selten in der Natur so vereinigt findet“ und Hebel schrieb 1805 von einer Fahrt nach der Mainau: „Keine Feder beschreibt die Herrlichkeit dieser Wasserfläche und ihrer Ufer, wie sie uns im feierlichen Schimmer der Morgensonne umgab. Wir lebten im Zauber einer anderen Welt.“

Nicht immer gefahrlos waren ehedem die Fahrten über den See. Die kleinen Schiffe hatten oft schwer mit Sturm und Wellen zu kämpfen. So rief Graf Platen 1816, von Rorschach nach Lindau überfahrend: „Schwelle die Segel, günstiger Wind! Trage mein Schiff an das Ufer der Ferne! Schwelle die Segel, günstiger Wind, daß ich den Boden, den heimischen, schaue.“ Mit der Einführung der Dampfschiffahrt begann dann eine neue Epoche der Bodenseereisen. Im Jahre 1839 fuhr die schwäbische Schriftstellerin Ottilie Wildermuth auf ihrer Hochzeitsreise über den See: „Wir waren, von Rorschach ab nach Konstanz, die einzigen Passagiere an Bord des Wilhelm ... Wir standen am Rand des Schiffes. Ich ließ meinen grünen Schleier weit hinauswehen und glaubte mich in eine Märchenwelt versetzt.“

Die Beschwernisse der einstigen Ruder- und Segelfahrt und die Umständlichkeit der ersten Dampfboote werden dem heutigen Reisenden kaum mehr bewußt. Man fährt im hohen Sommer in bequemer Sicherheit in die weite Fläche hinaus, die die Sonne in leuchtendem Glanz überstrahlt. Die fruchtbaren, reichbesiedelten Ufer überraschen immer wieder in ihrer Mannigfaltigkeit und Anmut. In überragender Majestät wächst der Säntis aus den grünen Hügeln des Thurgaus wie eine riesenhafte starre Steinwand, und über die ferne, opalen Wölbung des Sees ragen die weißen Firne Vorarlbergs. Ein köstlich Gefühl durchströmt die Seele, das sich im Dahingleiten erhöht und sich erfüllt im wunschlosen, beglückenden Erfassen der Schönheit der Heimat am Bodensee.

O. W.

Der bekannte Buchverleger Walter Hädecke beging in Weil der Stadt, wo er nach seiner Ausbombung von Stuttgart aus Unterkunft gefunden hat, seinen 65. Geburtstag.

„Birnbaum und Hollerstauden“

Ein neues Stück von Josef Maria Lutz

Josef Maria Lutz ist vor allem durch seinen „Brandner-Kaspar“ in ganz Deutschland bekannt geworden. Jetzt wurde von ihm im Münchner Volkstheater ein neues Volksstück „Birnbaum und Hollerstauden“ mit großem Erfolg uraufgeführt. Lutz schöpft dabei, wie der Amerikaner Osborn in „Der Tod im Apfelbaum“, aus alten Sagen- und Märchenmotiven. Sein Schmied hat, weil er dem auf Erden wandelnden heiligen Petrus den Esel für ein Vergeltsgott beschlagen, drei Wünsche frei. Er kann deshalb auch den Tod einen ganz schlimmen Winter lang auf den Apfelbaum bannen und mit ihm für sich einen Nichtangriffspakt abschließen. Lutz rührt hier an die letzten Dinge. Sie werden aber bei ihm mit der unbekümmerten Vereinfachung des Märchens behandelt. Die heilige Mutter Gottes selber erlöst zuletzt den Schmied von seinem überlangen Leben. In der von Olf Fischer locker inszenierten Aufführung mit der gleichfalls recht unbekümmerten Musik von Kurt Brüggemann entfaltete sich drastisch die bayerische Spiel- und Lebensfreude, sie überspielte temperamentvoll alle Plötzlichkeiten der Handlungsführung. Die eindringlichsten Gestalten waren der alte Müller, der am Ende doch so schwer aus der Welt geht, von Wastl Witt, diesem urtümlichen Volksschauspieler, und der skurrile Tod von Konstantin Delcroix.

H. D.

Für den Bücherfreund

Eine Geschichte der deutschen Fliegerei

Werner Baumbach, „Zu spät!“ Aufstieg und Untergang der deutschen Luftwaffe. Richard Pflaum Verlag, München. 328 S., mit 25 Bildtafeln und 12 Karten. 12.80 DM.

Es ist nicht leicht, über Baumbachs Buch zu einem wirklich gerechten Urteil zu kommen angesichts der Tatsache, daß in den beiden letzten Jahren schon mehr an Memoirenliteratur der jüngsten Vergangenheit erschienen ist, als gut sein kann. Auf der anderen Seite ist ein echtes Bedürfnis nach Aufhellung des deutschen Dramas bis zur bedingungslosen Kapitulation vorhanden. Diese Aufhellung aber kann in einem bestimmten Betracht nur die Größen des untergegangenen Dritten Reiches geben. Emigrantenbücher sind jedenfalls kein Ersatz und für eine kühle historische Beschreibung ist die Zeit noch nicht reif. So müßte man Werner Baumbachs Gesamtdarstellung der Geschichte der deutschen Fliegerei seit dem ersten Weltkrieg als wichtigen Beitrag zur Wahrheitsfindung uneingeschränkt begrüßen, wenn man sich von der Furcht einer durch derartige Arbeiten geförderten gefährlichen Heroisierung freimachen könnte. Immerhin wird man soviel sagen dürfen: Das Buch ist gewandt geschrieben.

In der Schau des Arztes

Eustace Chesser. Liebe ohne Furcht. Psychologie und Praxis der Liebe. Hans E. Günther Verlag in Stuttgart, 303 S. 11.80 DM.

Der Arzt und Psychologe Chesser schneidet mit seinem Buch jenen Bereich des menschlichen Lebens an, über dessen Wichtigkeit in moralischer und sozialer Hinsicht man sich ebenso einig ist wie über das Tabu, das man darüber ausgesprochen hat. Indessen ist es nicht einzusehen, warum nicht mit behutsamer Feder die Erfahrungen eines Arztes den Suchenden zugänglich gemacht und dadurch manches Urteil vermieden werden sollte. Chesser scheint dieses Unterfangen gelungen zu sein, er bietet viel Wissenswertes, ohne je in das Schlüpfrige abzugleiten.

Der von K. H. Bischoff (Veit Bürkle) und der Stadtverwaltung Blaubeuren im Januar aufgegriffene Gedanke der Abhaltung eines Dichtertreffens am 19./21. Mai hat in den beteiligten Kreisen lebhafte Zustimmung gefunden. Der erst Ende April gegründete Süddeutsche Schriftstellerverband in Stuttgart hat nun kurz vor dem geplanten Treffen angeregt, die Veranstaltung auf Herbst zu verschieben, um Gelegenheit zu bekommen, sich in die Durchführung des Treffens einzuschalten.

Die badische Landesregierung hat dem Justitiar des Südwestfunks, Dr. Karl Hänsel, auf Grund seiner Verdienste als Schriftsteller und Jurist den Titel Professor verliehen. Karl Hänsels juristische Lebensarbeit ist aufs engste mit der Entwicklung des deutschen Urheberrechtes verbunden.

Auf das Verhältnis der Menschen kommt es an

Aus der Arbeit der Agrarsozialen Gesellschaft

Das deutsche Landvolk und die deutsche Landwirtschaft haben unter mannigfachen Schwierigkeiten und Nöten zu leiden. Im allgemeinen sieht man zu einseitig die wirtschaftlichen Mängel und glaubt, ihnen auch überwiegend mit wirtschaftlichen und technischen Mitteln abhelfen zu können. Zu wenig verbreitet ist die Einsicht, daß die Ursachen des Übels tiefer liegen und weithin auf anderem Gebiet: Es gilt, das rechte Verhältnis zu schaffen bzw. wiederherzustellen zwischen den im Landbau wirtschaftenden Menschen untereinander, wie auch zwischen diesen und dem Volksganzen.

Hierbei will die Agrarsoziale Gesellschaft (Sitz in Göttingen) durch enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern, Vertretern des Landvolks und der Verwaltung mitwirken; sie hielt Anfang Mai ihre diesjährige Arbeitstagung ab, auf der unter anderem die folgenden, unsere Leser interessierenden Dinge zur Sprache kamen.

Für den Maschineneinsatz in den Kleinbauernbetrieben werden auch in Zukunft meist die Schleppergemeinschaften das Richtige sein. In der Finanzierung hat sich eine feste Jahresabgabe der Gemeinschaftsmitglieder zur Deckung der Abschreibung und Verzinsung besonders bewährt; dadurch wird es möglich, die Sätze für die stundenweise Benützung der Schlepperarbeit niedrig zu halten. Die Mitglieder sind dann vielmehr darauf aus, den Gemeinschaftsschlepper und die zugehörigen Arbeitsmaschinen zum Nutzen ihrer Betriebe stark einzusetzen und so die Vorteile, die eine solche Maschinengemeinschaft mit sich bringt, zu verwirklichen. Von kundiger Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Schlepperkauf vielfach Mode geworden sei und oft eine Flucht in die Sachwerte darstelle; es wurde gewarnt vor unüberlegtem Schlepperkauf ohne entsprechende Umstellung der Betriebe.

In der Förderung der Betriebsgestaltung und Betriebsführung muß neben der Wirtschaftsberatung wieder viel stärker die bäuerliche Selbsthilfe zur Geltung kommen. Ein gutes Mittel hierfür sind die bäuerlichen Arbeitsringe, die im Dritten Reich unerwünscht waren und verboten wurden, in den letzten Jahren aber wiederbelebt wurden. Ihre weitere Verbreitung muß gefördert werden. Die Mängel in der Fachbildung und die Arbeitsüberlastung sind leider schwere Hindernisse für diese Bestrebungen. Auch die Fachbildung der Landarbeiter muß gründlich gefördert werden, möglichst durch Fachlehre, wie sie im Handwerk selbstverständlich, in der Landwirtschaft aber nur bei den Melkern üblich ist. Bei der Mannigfaltigkeit der Landarbeit wird der Facharbeiter nicht nur auf dem Großbauernhof, sondern auch als freier Mithelfer einer Gruppe von mittleren Bauern großen Wert gewinnen. Er muß dem Landvolk als gleichgeachteter Berufszugehöriger eingeordnet werden. Einen angemessenen Lohn wird auf die Dauer nur ein tüchtiger Bauer zahlen können. Die Lohngestaltung muß dahin gehen, dem Arbeiter genügend Freizeit zu lassen. Das Streben der meisten Landarbeiter geht dahin, ein Landarbeiter-Eigenheim zu erlangen an Stelle einer Werkwohnung.

Eine besonders dringliche und schwierige Kriegsfolgenaufgabe ist die Flüchtlingssiedlung. Es gilt, die ostvertriebene landwirtschaftliche Bevölkerung nach Möglichkeit familienweise auf dem Land zu erhalten. Etwa ein Drittel der Landarbeiter besteht zurzeit aus Flüchtlingen. In erheblicher Zahl haben sich Flüchtlinge aber auch selbständig machen können als Pachtbauern in alten Betrieben. Die Bildung von neuen Bauernstellen wird durch Boden- und Geldmangel, aber auch durch die hohen Baukosten behindert. Leider ist die Bildung von landsmannschaftlichen Siedlergemeinschaften sehr erschwert, da durch das Chaos der Flucht und der Ausweisungen die Bauern der einzelnen Ausweisungsgebiete völlig zerstreut und durcheinandergewürfelt wurden. Dr. G. Stockmann

Tuberkelkranke Hühner

Es dürfte wohl nicht zu hoch geschätzt sein, wenn wir fünf bis zehn Prozent unseres Hühnerbestandes als mit Tuberkulose behaftet ansehen. Das am häufigsten betroffene Organ ist der Eierstock bzw. der Eileiter. Aber auch an den Därmen, am Magen und in der Leber ist die Tuberkulose bei den Hühnern nicht selten anzutreffen. Wie oft findet man beim Schlachten eines Huhnes, das keine Eier mehr legen will, diese hellgelben, haselnuß- bis hühnereigroßen „Gewächse" beim Ausweiden. Schneidet man in so einen Knoten hinein, so stößt man auf hellgelbe, käsige Eitermassen.

Daß die Hühnertuberkulose noch nicht größeren Schaden unter den Menschen angerichtet hat, liegt allein daran, daß die Hühner ja immer im gut durchgekochten Zustand genossen werden. Der Hühnertuberkelbazillus ist für den Menschen schädlich. Das nächste Lebewesen, das oft von Hühnertuberkelbazillen infiziert wird, ist das Schwein. Durch teilweise mit großer Gier aufgefressenen Hühnerkot infiziert sich dieser für unsere Ernährung so wichtige Vierbeiner mit Tuberkulose. Sehr begünstigt wird diese Tatsache noch durch Anbringen des Hühnerstalls über dem Schweinestall.

„Bienengift" gegen Rheuma

Im allgemeinen halten die Menschen, die die Bienen nicht näher kennen, diese für genau so gefährlich wie zum Beispiel Wespen, weil sich auch die Bienen durch einen Stich mit ihrem Stachel zur Wehr setzen. Aber die Biene ist ein so sauberes Tier, daß sie an Unrat nicht herangeht, während dieses von anderen Insekten nicht behauptet werden kann. Infolgedessen dürfte ein Bienenstich kaum einmal zu einer Blutvergiftung führen.

Meine Erfahrung als Imker beweist aber, daß die anfängliche Reaktion des Körpers gegenüber dem Bienengift, das sich in der Schwellung zeigt, bei wiederholten Bienenstichen allmählich nachläßt, um schließlich ganz zu verschwinden. Diese Immunität des Körpers hat gleichzeitig einen Zustand herbeigeführt, in dem der Körper genügend Schutzstoffe gegen Rheumaerkrankung hat. Deshalb verwendet man in der Medizin das aus den Bienen gewonnene Bienengift zu Einreibungen und Einspritzungen in kleinen Portionen, um Rheumatikern zu helfen. Dr. G.

Die praktische Hausfrau

Ist der Kuchen angebrannt, wird mit einer Reibe die oberste Krümelschicht entfernt, und der Schaden ist wieder gutgemacht.

Blumenkohl eignet sich schlecht zum Sterilisieren, da er meist auf gedüngtem Boden gewachsen ist. Man kann ihn nur als Essiggemüse haltbar machen.

Damit die Eier in Eintopfgerichten oder Milchspeisen nicht gerinnen, werden sie zuvor mit etwas kaltem Wasser zerquirlt. Bei tüchtigem Rühren binden sie die Brühe ganz glatt.

Alles bräunt schneller und besser in einer dunklen Form als in einer glänzenden aus hellem Metall. Bräunen in Ihrem Ofen jedoch die Speisen zu schnell und zu dunkel, versuchen Sie es einmal mit einer hellen Backform!

Gelb gewordenes Silber reinigt sich am leichtesten mit unterschwefelsaurem Natron. Das Pulver wird auf einen mit Spiritus befeuchteten Wollappen gestreut und das Silber damit abgerieben. Danach wird es wieder seinen alten Glanz erhalten.

Schmutzige Windjacken waschen wir in lauwarmer Seifenlauge, in der man sie gut durchknetet, dann ausdrückt, zweimal durch sauberes Wasser zieht und dann an der Luft trocknet. Zur Imprägnierung mischt man 15 Liter Wasser mit 450 Gramm Alaun, taucht die Jacke hinein, knetet und drückt sie aus und läßt sie an einem Bügel trocknen. Darauf achten, daß die Jacke in die richtige Form gezogen und halbfeucht gebügelt wird!

Nachblütenspritzung geht Schädlingen zu Leibe

Bei Kernobst gibt es zwei günstige Zeitpunkte: Erstens sofort nachdem die Blütenblätter abgefallen sind. Die Grundspritzung richtet sich gegen den Schorf. Kupferkalkbrühe ist nur in trockenen Gegenden zu empfehlen. Jedoch ist bei ihrer Anwendung nach

Kernobst nach dem Blütenfall

der Blüte immer Vorsicht geboten, da es meist nicht ohne Blattverbrennungen abgeht. Wer Wert auf gute Qualität des Obstes legt, benutzt trotz des höheren Preises eines der in den Fachgeschäften gegen den Schorfpilz angebotenen Spritzmittel.

Zweitens zwei bis drei Wochen, nachdem die Blütenblätter abgefallen sind. Dies ist die wichtigste Nachblütenspritzung, mit der neben dem Schorf die Obstmade, die Apfelsägewespe und die Rote Spinne bekämpft werden sollen. Zur gleichzeitigen Bekämpfung von Schorf und Obstmade arbeitet man am besten mit einem der neuen Universalmittel, die zugleich gegen fressende Insekten und Pilze wirken.

Steinobst spritzt man sofort, nachdem die Blütenblätter abgefallen sind: Pflaumen und Zwetschgen mit 0,1 Prozent Folidol, Kirschen mit 0,5 Prozent Kupferkalkbrühe. Die Nachblütenspritzung bei Süßkirschen richtet sich gegen den Schorf. Sie ist nur bei späten Sorten durchzuführen, die erfahrungsgemäß im Sommer unter starkem Schorfbefall leiden. Bei Sauerkirschen wirkt die gleiche Brühe

Zwei bis drei Wochen später

gegen die Monilia; die Bekämpfung durch Rückschnitt im Winter wird so gut unterstützt. Pflaumen und Zwetschgen werden jetzt von der Pflaumensägewespe bedroht, gegen sie sind E-Mittel wirksam. Die beste Wirkung mit E 605 erzielt man, wenn man nicht sofort beim Abwurf der ersten Blütenblätter spritzt, sondern nach 4—5 Tagen. Die vertrocknete Blüte soll aber noch auf der Frucht sitzen.

Auch noch während der Nachblütenspritzung befinden sich gerade in Privatgärten aller Art blühende Pflanzen, und seien es auch nur einzelne Blumen, an denen Bienen beobachtet werden können. Wer die Pflanzen nicht während der Spritzung seiner Obstbäume abdeckt, vernichtet nicht nur die dort Honig sammelnden Bienen, sondern ist schuld daran, wenn das Gift mit in den Bienenstock getragen wird, wo verheerende Folgen entstehen können.

Steinobst nach dem Blütenfall

Die fälligen Arbeiten im Gemüsegarten

Jahrszeitlich ist die schönste Gartenzeit jetzt angebrochen. Die frostempfindlichen Saaten werden der Erde anvertraut. Man muß nur darauf bedacht sein, sie vor eventuellen Kälterückfällen zu schützen, durch Behäufelung oder durch Bedecken mit Tüchern, Frostschutzhauben und dergleichen. Für Stangenbohnen setzt man erst die Stangen, überzeugt sich davon, daß sie dem Winde standhalten, und legt dann die Bohnen horstweise (4—6 Stück) herum. Buschbohnen legt man im Abstand von 6—8 cm in flache Rillen, bedeckt sie gut mit Erde und drückt sie an.

Im Lauf des Monats Mai soll der Garten restlos bestellt werden. Mit Salat, der ohnehin alle 14 Tage neu gesät wird, füllen wir die letzten Lücken. Falls Rote Rüben und Mangold noch nicht angesät worden sind, empfiehlt es sich, das jetzt nachzuholen. Die restlichen Kohlpflanzen, welche die meisten Kleingärtner zweckmäßigerweise kaufen, statt sie selbst heranzuziehen, kommen im Lauf des Monats in die Erde. Mit Tomaten warten wir noch ein wenig.

Mitte Mai kann man Dahlien pflanzen

Damit bei späteren Nachtfrösten die Kälte auf die sehr empfindlichen Knollen und das Laub nicht einwirken kann, pflanzt man sie so tief, daß der Wurzelhals etwa 10 cm unter die Erde zu liegen kommt. Entfernung der einzelnen Knollen und Stecklinge mindestens 70 cm. Pflanzlage windgeschützt, im übrigen aber so frei wie nur irgend möglich. Der Pfahl ist vor dem Legen der Knolle zu setzen, damit bei nachträglichem Einschlagen die Knolle nicht beschädigt wird. Die Pflege beschränkt sich auf Freihalten der Bodenoberfläche von Unkraut, öfteres Lockern mit der Hacke und fleißiges Gießen bei trockenem und heißem Wetter, in den Monaten Juni und Juli, in der Zeit des größten Wachstums. Dahlien kann man viele Jahre auf ein und und denselben Fleck pflanzen, ohne daß Bodenmüdigkeit eintritt. Es genügt, tief umzugraben und verrotteten Stallmist oder Komposterde vor der Pflanzung unterzubringen.

Woran leidet diese Kohlpflanze?

Nicht nur beim Ankauf der jungen Pflänzchen, sondern auch während ihres Wachstums sieht man ihnen an, ob sie krank sind oder ob Schädlinge auf ihren Blättern schmarotzen. Nur wer das Übel erkennt, kann ihm zu Leibe gehen. Diese arme Pflanze ist nun aber besonders arg mitgenommen. Sechs verschiedene Feinde sind zu erkennen:

An der Wurzel die Kohlhernie. Am Wurzelhals Eier und Junglarven der Kohlmade, darüber dann Gallen des Kohlgallenrüsselkäfers. Auf dem Blatt links eine Kolonie von Blattläusen. (Erdflöhe, auf die man tippen könnte, schaden nur den ganz jungen Pflanzen, sie würden außerdem auf allen Blättern verteilt sitzen.) In der Mitte eine Kohlweißlingsraupe, die auch einigen Fraßschaden verursacht hat. Das könnte auch, wie mancher vermuten dürfte, eine Kohlschabe sein. Und als letztes das, was durch einen nicht mehr sichtbaren Schädling verursacht wurde und was die Mehrzahl wohl übersehen wird, die Herzlosigkeit, verursacht nicht durch einen Pilz, sondern die Drehherzmücke.

Bitte ein Viertele „Samtrot"!

Neue Traubensorten in der Züchterwerkstatt

Neue Weinsorten werden nicht entdeckt oder erfunden, sie werden in mühseliger, oft jahrzehntelanger Arbeit durch Kreuzungen, Weiterentwicklung und Auslese geschaffen. Der Weinbau verlangt: in der Praxis verwendungsfähige Sorten, die bei möglichst hoher Güte auch einen reichen Ertrag liefern sollen. Bisher hat sich in Württemberg, in dessen Weinbaugebieten vor allem Rotwein gezogen wird, der Massenträger Trollinger am besten durchgesetzt. Bei diesem Wein kann aber die Entwicklung nicht stehen bleiben. Die Rebenzüchter fordern eine Sorte, von der die Erträge des Trollingers mindestens erreicht, wenn nicht gar übertroffen werden. Die neue Sorte soll außerdem eine frühe bis mittelfrühe Reife haben — die etwa zwei bis drei Wochen vor der Reife des Trollingers liegt — und dabei frohwüchsig, gesund und gegen Schädlinge sowie gegen Frost weitgehend immun sein. An die neue Sorte werden also große Anforderungen gestellt.

Mit der Einführung der neuen Sorte „Samtrot" hat sich die für Württemberg zuständige Rebenzuchtanstalt in Weinsberg sehr verdient gemacht. Schon jetzt ist bewiesen, daß dieser Rotwein die an ihn gestellten Forderungen erfüllt. Die schlechten Eigenschaften des sich immer mehr aufspaltenden Schwarzrieslings sind hier ausgemerzt, die Ertragsunsicherheit des Burgunders ist im Samtrot weitgehend behoben. Samtrot wird nach den bisherigen praktischen Erfahrungen die hoffnungsfreudigste Qualitätssorte für untere und mittlere Weinlagen werden. Auch heuer sind die Erträge wieder sehr befriedigend. Die Nachfrage der Weingärtner nach dieser Sorte kann nach Mitteilung der Weinbauschule bis spätestens 1953 restlos befriedigt werden.

In aller Kürze hofft man eine andere Neuschöpfung vorstellen zu können. Mit dem Sämling 1-1 ist eine Kreuzung zwischen Portugieser und Lemberger versucht worden, die zu großen Hoffnungen berechtigt. Traubenform und Beerengröße ähneln bei der neuen, noch nicht benannten Sorte dem Portugieser, geschmacklich neigt sie dem Lemberger zu. Der Stock ist außerdem in einem gewissen Maße widerstandsfähig gegen peronospora. Mit dem faßweisen Ausbau kann in etwa zwei Jahren gerechnet werden, doch hat eine Sämlingsweinprobe ergeben, daß der Wein aussichtsreich und entwicklungsfähig ist.

Für trockene Berglagen soll eine Kreuzung geeignet sein, die aus Lemberger und Frühklevner geschaffen worden ist. Geschmacklich verleugnet der Wein seine Mutter nicht, er ähnelt dem Klevner, hat aber nicht dessen Nachteile.

Zwei Vorhaben verdienen besonderes Interesse: die Kreuzung des Frühklevner mit Trollinger und der Versuch, die Frühreife in den Trollinger durch edle und frühreife Sorten einzukreuzen. Beide Sämlinge stehen jetzt in der Zwischenprüfung.

Die Züchter nehmen ihre Arbeit sehr ernst. Sollte es gelingen, wirtschaftliche und qualitätsreiche Sorten herauszubringen, die die Nachteile der bisher gepflanzten Rebstöcke nicht aufweisen, dann macht sich diese Forschungsarbeit nicht nur für die Weingärtner, sondern für weite Bevölkerungskreise mehr als bezahlt.

Kurt Müller

Haben wir genug Mineralöl?

Engpaßprobleme beim Erdöl / Importstop muß aufhören

In Sachverständigenkreisen der Mineralölwirtschaft erörtert man zurzeit einige Engpaßprobleme, die angesichts der Tatsache, daß die allgemeine Versorgung reibungslos vonstatten geht, der weiteren Öffentlichkeit im Detail nicht sichtbar werden. Der allgemeine Importstop, insbesondere aus Ländern der europäischen Zahlungsunion, hat sich immerhin in einigen Sparten des Mineralölmarktes recht bemerkbar gemacht. Wie wir hören, sind auf diesem Gebiete Bemühungen im Gange, die nötigen Devisen für diesen speziellen Bedarf in gewissem Umfange freigestellt zu bekommen, und es besteht einige Aussicht, daß den Wünschen der Mineralölverbraucher in dieser Beziehung entsprochen werden wird.

Knapper Dieselkraftstoff

Schwierigkeiten bestehen bei der Einfuhr von Dieselkraftstoff. Daß die Dieselkraftstoffversorgungslage gegenüber der von Vergaserkraftstoff weniger günstig ist, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die hohen Weltmarktfrachten die Einfuhr von Dieselöl angesichts der seinerzeit behördlich festgesetzten Endverkaufspreise unmöglich machen. Erfreulicherweise hat sich nun der Weltfrachtenmarkt etwas abgeschwächt. Nach der Beendigung der Heizperiode ist ein Nachlassen der Tonnageanforderung im Küstendienst der USA zu beobachten. Im übrigen veranlaßt die spezifische Mangellage auf diesen Teilgebieten Ölsachverständige dazu, darauf hinzuweisen, daß nach wie vor die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Einfuhr gewisser Grundöle betont werden muß. Diese Öle werden für die inländische Herstellung von Spezialölen, z. B. hochwertigen Weißölen, dringend benötigt. Die Importbeschränkungen lassen trotz zustandegekommener Gegenseitigkeitsgeschäfte immer noch Schwierigkeiten in der weiteren Versorgung erwarten.

Rechtzeitig Devisen freigeben

Starke Nachfrage herrscht des weiteren nach hochwertigen Zylinderölen. Infolge Devisenmangels kann der Import immer noch nicht genügend befriedigt werden. Schwierigkeiten bestehen aus dem gleichen Grunde auch für die Einfuhr von Additives (das sind Veredelungszusätze zur Verhinderung von Korrosion usw.), deren Vorräte zur Neige gehen, so daß die künftige Herstellung hochwertiger Schmieröle gefährdet ist, wenn keine rechtzeitige Freigabe von Devisen zu ihrer Einfuhr erfolgt. Weitere Sorgen bereitet die Einfuhr von Bleitetraaethyl, das abgesehen von Devisenmangel, infolge des erhöhten Bedarfs für Flugbenzine auf dem Weltmarkt nur schwer zu beschaffen ist.

Soweit einzelne Sektoren des technischen Ölbedarfs. Insgesamt gilt für die Rohölversorgung leider immer noch, daß sie durch den Importstop für das zweite Quartal 1951 immerhin nicht ohne Fragezeichen ist, so daß Versorgungsschwierigkeiten und Produktionseinschränkungen möglicherweise eintreten können. w.

Verkaufte Wagen abmelden

Steuer und Versicherungspflicht läuft weiter

Von seiten der Zulassungstellen wird darauf hingewiesen, daß ein Kraftfahrzeug stilliegen muß, wenn die Haftpflichtversicherung oder die Steuer dafür nicht bezahlt sind. Das gilt vor allem auch in den Fällen, in denen die Käufer von gebrauchten Fahrzeugen sich vorher nicht vergewissert haben, ob die Verpflichtungen gegenüber der Steuer oder der Haftpflichtversicherung erfüllt sind. Da offensichtlich die Vorschriften über den Verkauf eines Kraftfahrzeuges nicht genügend bekannt sind, wird auch von seiten der Handelskammern darauf aufmerksam gemacht, daß über derartige Verkäufe Verträge abgeschlossen und von beiden Parteien unterschrieben werden müssen. Mit dem Fahrzeug sind dem Käufer der Kraftfahrzeugbrief, der Kraftfahrzeugschein und die Kennzeichenschilder gegen eine Empfangsbescheinigung zu übergeben. Es ist Sache des Verkäufers, mit dieser Bescheinigung das Fahrzeug bei der Zulassungsstelle abzumelden. Erst dadurch wird er den Behörden gegenüber von der Haftung für das Fahrzeug frei, und die Zulassungsstelle kann es auf den neuen Eigentümer umschreiben. Dem Finanzamt braucht der Verkäufer dann keine besondere Mitteilung zu machen, wohl aber empfiehlt sich eine Meldung bei der Haftpflichtversicherung. w.

Die handelspolitische Zuständigkeit der deutschen Auslandsvertretungen

BONN. Maßgebende Wirtschaftskreise haben nach eingehenden Beratungen Vorschläge über die Abgrenzung der Zuständigkeitsbereiche der deutschen amtlichen Auslandsvertretungen und der Auslandshandelskammern ausgearbeitet. Danach sollen die amtlichen Vertretungen alle diejenigen Gebiete des Außenhandels wahrnehmen, die eine Intervention bei ausländischen Regierungsstellen erforderlich machen; ferner sollen sie über die Gesetzgebung fremder Länder auf dem Gebiet des Außenhandels, über staatliche Ausschreibungen und die allgemeine Wirtschaftslage berichten. Bei Verhandlungen über Handelsverträge wünscht die deutsche Wirtschaft dagegen eine beratende Mitwirkung der mit dem Ausland zusammenarbeitenden Handelskammern. In ihrem Zuständigkeitsbereich sollen vor allem Auskünfte über Firmen, Devisengesetzgebung, Zollwesen, Arbeits- und Rechtsfragen sowie die Vermittlung bei Rechtsstreitigkeiten, Konkursen und bei Inkassogeschäften fallen. Die Handelskammern sollen sich außerdem mit Fragen der Marktinformation, vor allem spezieller Art, befassen.

Anleihe mit Lotteriecharakter

BONN. Das Bundesfinanzministerium hat sich entschlossen, auf Grund des Anleihegesetzes von 1950 am 18. 6. eine Bundesanleihe über zunächst 50 Millionen DM in Babybonds — das sind Kleinanleihestücke — auflegen. Die unverzinslichen Anleihestücke haben einen Wert von je 10 DM. Jährlich werden 1080 Gewinne verlost. Die 20 höchsten Prämien betragen je 50 000 DM. Die insgesamt zur Ausschüttung gelangenden Gewinne entsprechen einer Verzinsung von 5 Prozent. 1956 ist die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Es ist beabsichtigt, eine zweite Tranche in Höhe von ebenfalls 50 Millionen DM unter den gleichen Bedingungen zu emittieren, wenn die erste Tranche vom 18. Juni Erfolg hat.

Das Fahrräder-Abzahlungsgeschäft

— und die Kreditbeschränkungen

Der weitaus größte Teil der Motorrad- und Fahrradkäufe wird heute auf der Basis von Teilzahlungen finanziert, bei den Motorrädern vorwiegend mit Kundenwechseln. Der Anteil der Abzahlungskäufe hat sich gegenüber dem Vorjahr stark erhöht. Mit berechtigter Sorge erwartet man daher in Kreisen der Fahrrad- und Motorrad-Industrie die Auswirkungen des Beschlusses des Zentralbankrates, wonach die Refinanzierung von Wechseln, denen Teilzahlungs-Finanzierungen irgendwelcher Art zugrunde liegen, ausgeschlossen werden sollen. Mit der gleichzeitigen Einschränkung der Bankkredite, deren Auswirkungen bereits spürbar geworden sind, werden auch die Teilzahlungen für Fahrräder empfindlich getroffen, da die Fahrrad-Händler diese über ihren eigenen Bankkredit finanzierten.

Export nur bei starkem Inlandsmarkt

Die Begründung, die der Zentralbankrat seinem neuen Beschluß gibt, sagt, daß angesichts der Notwendigkeit einer starken Exportförderung eine Erleichterung von Käufen im Inland, wie sie durch das Teilzahlungssystem gegeben ist, nicht mehr vertretbar erscheint. Dieser Auffassung wird von seiten der Zweirad-Industrie entgegengehalten, daß sich ein gesteigerter Export überhaupt nur auf der Basis eines möglichst breiten Inlandsmarktes entwickeln kann. Außerdem handelt es sich bei Fahrrädern und Motorrädern in Deutschland um weit verbreitete Beförderungsmittel der werktätigen Bevölkerung. Die Nachkriegszeit hat die Bedeutung dieser Fahrzeuge noch dadurch erhöht, daß durch Ausbombung städtischer Wohnbezirke die arbeitenden Schichten in weiter gelegenen ländlichen Gemeinden angesiedelt werden mußten.

Woher die Mittel zum Barkauf?

Die Mittel für einen Barkauf sind selten vorhanden, so daß die Teilzahlungsraten mit Hilfe anderweitig eingesparter Beförderungskosten (Monatskarten der Bahn oder Omnibuslinien) geleistet werden. Der Beschluß des Zentralbankrates kann somit zu einem empfindlichen Rückgang des Inlandsmarktes führen und damit auch der Zweirad-Industrie die Möglichkeit nehmen, sich im Export den Preisen der ausländischen Konkurrenz anzupassen. Dadurch könnte sich aber die an sich gute Absicht des fraglichen Beschlusses in das Gegenteil verkehren. W. F.

Wirtschaftsspiegel

Ausfuhrüberschuß im April

BONN. Im April 1951 schloß die Außenhandelsbilanz der Bundesrepublik einschließlich Westberlin zum erstenmal mit einem Ausfuhrüberschuß von 77 Millionen DM ab, der sich nach Abzug der Einfuhren aus Marshall- und GARIOA-Mitteln von der Gesamteinfuhr noch beträchtlich erhöht.

Die Ausfuhr stieg gegenüber März um 6 Prozent von 1090 Millionen DM auf 1155 Millionen DM, die Einfuhr sank um 14 Prozent von 1258 Millionen DM auf 1078 Millionen DM.

SYDNEY. — **Wollpreise im April um 27 Prozent gesunken.** Bei den Wollauktionen in New South Wales, Queensland und Victoria wurde im April nur ein Durchschnittspreis von 147,68 pence je amerikanisches Gewichtspfund Schweißwolle erzielt. Im Vormonat hatte der durchschnittliche Pfundpreis noch 202,20 pence betragen; das bedeutet einen Preisrückgang von rund 27 Prozent. Der Aprilwert war der zweitniedrigste seit Beginn der Wollhausse im August, er liegt aber immer noch mehr als das Doppelte über dem Preismittel des Vergleichsmonats 1950.

WASHINGTON. — **5 Millionen Arbeiter in die US-Rüstungsindustrie.** In nächster Zukunft sollen der Zivilproduktion rund 2 Millionen amerikanischer Arbeiter entzogen und in die USA-Rüstungsindustrie übernommen werden, gab der Chef des Statistischen Amtes im amerikanischen Arbeitsministerium bekannt. Weitere drei Millionen würden noch vor Jahresende in der Rüstungsindustrie Beschäftigung finden. Der Gesamtbedarf der Streitkräfte der USA und der Rüstungsindustrie an Arbeitskräften und Personal bis zum vierten Jahresquartal 1950 wird auf etwa 10 Millionen Personen geschätzt; das ist etwa das Doppelte der Zahl zur gleichen Zeit des Vorjahres.

WIEN. — **Gutbrod montiert in Österreich.** Auf Grund eines Abkommens zwischen den deutschen Gutbrod-Werken in Plochingen und der Moto-Standard in Salzburg werden in Österreich Gutbrod-Wagen montiert. Die Jenbacher Werke in Jenbach (Tirol) montieren täglich zwei „Atlas 600", die zum Preis von 39 000 bis 48 000 Schilling — je nach Ausführung — in Österreich verkauft werden. Bei den Wiener Austro-Tatra-Werken werden im Auftrag der Moto-Standard monatlich 30 Gutbrod-Pkw „Superior" gebaut; die Zahl soll noch erhöht werden. Der Preis dieser Pkws beträgt 39 600 Schilling, die Lieferfrist ungefähr drei Monate.

MÜNCHEN. — **Arbeitsvermittlung von Deutschen in Österreich.** Verhandlungen mit dem Ziel, die Arbeitsvermittlungsrichtlinien in Österreich so an die deutschen Richtlinien anzupassen, daß deutsche Staatsangehörige in Österreich nicht erst in Arbeit vermittelt werden können, wenn alle Österreicher beschäftigt sind, haben am 16. Mai in Innsbruck zwischen Vertretern des Bonner und des Wiener Arbeitsministeriums begonnen. Ferner steht die gegenseitige Anerkennung der Leistungen der Arbeitslosenversicherungen beider Länder zur Debatte sowie der Abschluß eines Gastarbeitnehmervertrages, der den Austausch von Arbeitskräften regeln soll.

BASEL. — **Schweiz sucht weiter ausländische Arbeitskräfte.** Infolge anhaltenden Konjunkturauftriebs hat die Schweizer Wirtschaft mit einem akuten Mangel an Arbeitskräften zu kämpfen. In der Mehrzahl der Berufsgruppen besteht nach einer amtlichen Statistik ein dringender Bedarf an qualifiziertem Personal, der nur durch die Heranziehung von Fremdarbeitern gedeckt werden kann. In den letzten Wochen wurden viele hundert deutsche Grenzgänger aus dem benachbarten Baden von Schweizer Betrieben neu eingestellt. Trotzdem hält die Nachfrage nach Metall- und Bauarbeitern, Hotelpersonal, Hausangestellten und landwirtschaftlichen Arbeitskräften an.

TÜBINGEN. — **Langsamerer Rückgang der Arbeitslosigkeit durch ungünstige Umsatzentwicklung.** Die Erwartungen, die das Arbeitsministerium in Tübingen im April an die Entwicklung der Beschäftigungslage geknüpft hatte, sind nach einer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt des Ministeriums nicht voll erfüllt worden, weil vor allen Dingen der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der zweiten Monatshälfte durch ungünstige Umsatzentwicklung in der Textil-, Schuh- und sonstigen lederverarbeitenden Industrie gehemmt wurde. Während die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Aprilhälfte um 1067 zurückging, verringerte sie sich in der zweiten Monatshälfte nur um 641.

MANNHEIM. — **Nach Kriegsende noch keine neuen Eisenbahnwagen gebaut.** Der unzureichende Fahrzeugpark der Bundesbahn stehe zu dem vorhandenen Schienennetz und den Betriebsanlagen in keiner gesunden Relation und beeinträchtige die Wirtschaftlichkeit des Bahnverkehrs, erklärte der Generaldirektor der Bundesbahn, Dr. Ing. Helberg. Nach Kriegsende seien noch keine neuen Fahrzeuge gebaut worden. Für den Bau von Güterwagen würden in den nächsten drei Jahren 200 Millionen DM jährlich benötigt. Obwohl jeder Wagen im Berufsverkehr ein Defizit von 10 000 DM gegenüber einem gleich hohen Überschuß im Fernverkehr bringe, sei zur Überwindung der bestehenden Verkehrsengpässe geplant, im nächsten Jahr 300 neue Personenwagen für den Nahverkehr in Auftrag zu geben und auf Neubauten im Fernverkehr zu verzichten.

FREIBURG. — **Papierversorgung immer kritischer.** Die Versorgung der Papierindustrie mit Rohstoffen, vor allem mit Zellulose und Altpapier, wird immer kritischer. Es kann in absehbarer Zeit nicht mit einer besseren Belieferung der papierverarbeitenden Industie, des Graphischen Gewerbes und der sonstigen Papierverbraucher gerechnet werden, besagt ein Bericht des badischen Wirtschaftsministeriums. Der Auftragsbestand bei der Papierindustrie belaufe sich zurzeit auf sechs und mehr Monate.

Bauernverband und Agrarunion

BONN. In dem Vorschlag der französischen Regierung, eine internationale Behörde für die Agrarunion einzusetzen, die zu selbständigen Entscheidungen befugt sein soll, denen sich die einzelnen Länder zu unterwerfen haben, sieht der Bauernverband eine Gefahr für die Existenz von Millionen bäuerlicher Klein- und Mittelbetriebe. Zur Vorbereitung der geplanten Union wird daher vorgeschlagen, eine Studiengruppe mit der Prüfung der grundlegenden Verhältnisse in den verschiedenen Ländern zu beauftragen. Erst wenn eine sichere Grundlage geschaffen sei, werde es möglich sein, zu entscheiden, auf welche Erzeugnisse sich zunächst die Organisation internationaler Märkte erstrecken soll. Für die Milch-, Fett- und Viehwirtschaft sowie für Wein, Obst und Gemüse ist nach Ansicht des Deutschen Bauernverbandes (DBV) eine langwierige Vorbereitung erforderlich.

Darüber hinaus hält der DBV die geplante europäische Agrarunion nur dann für zweckmäßig, wenn der Zuschuß Deutschlands an notwendigen Lebensmitteln in normalen und anormalen Zeiten gesichert, die Existenz der deutschen Landwirtschaft dadurch gefestigt, ihr Fortschritt gefördert und bei der Wiedervereinigung Deutschlands die Einbeziehung der deutschen Ostgebiete gewährleistet wird. Eine Vereinheitlichung der europäischen Märkte habe zur Voraussetzung, daß die Produktionsbedingungen in den Ländern einander angeglichen oder durch geeignete Maßnahmen ausgeglichen würden. Um die deutsche Landwirtschaft auf die gleichen Stufe der Wettbewerbsfähigkeit zu bringen, wie sie gewisse durch Boden und Klima begünstigte oder wirtschaftlich und sozial fortgeschrittenere Produktionsgebiete andrer Länder erreicht haben, müsse vor allem für einen Ausgleich der technischen Ausrüstung, der Kreditversorgung und steuerlichen Belastung gesorgt werden. Wünschenswerte Umstellungen der deutschen Produktion auf verbesserte Produktionsmethoden oder vorteilhaftere Betriebszweige seien im Rahmen der europäischen Gemeinschaft mit internationaler Hilfe durchzuführen.

*

jk Wir verstehen die Bedenken und Forderungen der Landwirtschaft. Sie gerade hat ja in den letzten Jahren, als die Bundesrepublik im Zeichen der Liberalisierung des Außenhandels nachdrückliche Anstrengungen zur Erweiterung ihres Exports unternahm und dabei auch beachtliche Erfolge erzielte, häufig die Rechnung bezahlen müssen, weil im Rahmen der Handelsverträge hier und da Agrareinfuhren akzeptiert werden mußten, die in ihrem Umfang und in ihrer Struktur nicht immer den Interessen der deutschen Landwirtschaft entsprachen. Das Opfer war jedoch unerläßlich, weil die Ausweitung des deutschen Exports industrieller Fertigwaren nur auf diese Weise zu bewerkstelligen war. Im Zusammenhang mit einer Agrarunion muß aber bedacht werden, daß der Zusammenschluß von Nationalwirtschaften stets und von allen Beteiligten Opfer verlangt. Auch in diesem Fall muß — genau wie bei der Montanunion — den politischen Konsequenzen dieses großzügigen Konzepts, muß dem Gedanken des praktischen Zusammenschlusses der europäischen Nationalwirtschaften vor allen Bedenken das Schwergewicht zugebilligt werden.

Aussichten für Handel mit Frankreich ungünstig

PARIS. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind am Wochenbeginn in Paris unterbrochen worden. Sie sollen Ende Mai wieder aufgenommen werden. Die Unterbrechung wurde notwendig, weil der deutsche Einfuhrplan für die Zeit ab 1. Juni noch nicht in allen Einzelheiten fertiggestellt ist. Über seine endgültige Fassung wird zwischen der Bundesregierung und der OEEC noch verhandelt. Auf französischer Seite macht sich starker Widerstand gegen jede Ausweitung der deutschen Ausfuhren in die Franc-Zone bemerkbar; die Franzosen lehnen selbst eine Erhöhung der deutschen Exporte in das Währungsgebiet des Franc in einem Umfang ab, der den Preissteigerungen der letzten acht Monate entsprechen würde. Das im deutsch-französischen Handelsabkommen vorgesehene Exportvolumen von 21 Millionen Dollar monatlich ist im Laufe der letzten Monate nie erreicht worden. Nach deutscher Auffassung dürfen die Aussichten des Handels mit Frankreich nicht allzu günstig beurteilt werden.

Max Wagner
Weinbau und Weinversand
Traben-Trarbach (Mosel)
empfiehlt:
5der Trabener Würzgarten DM 1.95
4der Trarbacher Kreuzberg DM 2.50
4der Trabener Kräuterhaus DM 3.50 p. Fl.

Was kosten Werkzeuge? Katalog über 654 Werkzeuge gratis. Westfalia-Werkzeugco. Hagen 1. W. 148

Suche
Abnehmer für Junghühner
sowie Butterschmalz, Hetzenecker, (3b) Neumarkt - Sankt Veit (Oberbayern)

Stellenangebote

Suche ehrliches, tüchtiges, selbst.
Mädchen
f. Haushalt u. Mithilfe im Laden (ohne Kinder). Gute Bezahlung u. Familienanschluß. Metzgerei Ortwein Tailfingen, Marktstraße 4

Hausgehilfin
ehrl., fleiß. in Geschäftshaushalt (2 Kinder) für baldigst gesucht. Waschfrau vorhanden. Angebote an Frau Dora Leunig, Gernsbach-Murgtal, Färbertorstraße 4

BECK-MÖBEL
Wir zeigen vorübergehend in unseren Ausstellungsräumen in der Fabrik Tübingen-Waldhörnle eine besonders reiche Ausstellung an
Küchen- und Polstermöbeln
in allen Preislagen.
Bei dieser Gelegenheit werden einige Polstermöbel wegen leichten Beschädigungen zu verbilligten Preisen abgegeben.
Möbelfabrik
Hermann Beck, Tübingen-Waldhörnle
Verkauf eigener und fremder Erzeugnisse

Druckerei-Buchbinder
in Dauerstellung gesucht
Buchdruckerei LAUK, Altensteig, Kreis Calw

„Ich litt an Fußschweiß.
Nichts konnte mir helfen. Jetzt bin ich durch Klosterfrau Aktiv-Puder von diesem quälenden Übel restlos befreit!" Klosterfrau Aktiv-Puder, verblüffend saugfähig, geruchbindend u. kühlend, schützt zuverlässig vor den unangenehmen Folgen des Schwitzens an Körper und Füßen. Jetzt sollte sich jeder schon vorbeugend alltäglich das angenehme Gefühl vorbildlichen Gepflegtseins durch Klosterfrau Aktiv-Puder verschaffen!
Klosterfrau Aktiv-Puder ist schon ab 75 Pfg. erhältlich. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Sommersprossen? FRUCHT'S SCHWANENWEISS

Für viele Ihrer Verwandten und Freunde im Ausland bedeutet die Zeitung eine
Brücke zur Heimat
Über Kontinente hinweg fühlen sie sich mit der Heimat verbunden und würden sich freuen, wenn sie regelmäßig die ihnen so vertraute Zeitung lesen könnten.
Wollen Sie Ihren Lieben diese Freude machen? Die Vertriebsabteilung Ihrer Heimat-Zeitung berät Sie gerne.

Kennen Sie schon den
Tortenguß
mit den 5 Vorzügen?
Es ist der neue Dr. Oetker Tortenguß in dem roten Päckchen. Wenn Sie ihn bei Ihrem Kaufmann noch nicht erhalten können, dann weisen wir Ihnen gern eine Bezugsquelle nach. Dürfen wir Ihnen auch unser neues Rezeptblatt zusenden? Schreiben Sie bitte an die Firma
DR. AUGUST OETKER
Nährmittelfabrik GmbH
BIELEFELD

Kein Staatsmonopol für Schule und Erziehung

Der Bundespräsident auf dem Lehrerkongreß in Stuttgart

th. **Stuttgart.** Der Bundeskongreß der Lehrer und Erzieher, der etwa 1000 Teilnehmer in Stuttgart versammelte, wurde am Donnerstag von Bundespräsident Heuß mit einer Rede über „Kräfte und Grenzen einer Kulturpolitik" im Großen Haus des Staatstheaters eröffnet.

Prof. Heuß sagte, der Staat sei der vollziehende Gesetzgeber in der Kulturpolitik. Er habe aber kein Monopol auf dem Gebiet der Erziehung. Heuß wies auf die enormen Schwierigkeiten hin, die durch die soziale Umschichtung der letzten Jahre einer Aufrechterhaltung der Kulturautonomie der Länder entgegenstehen. „Um des gemeinsamen Schicksals willen dürfen wir in dieser Frage nicht zum Zerstreiten kommen." Die Grenzen der Kulturpolitik sehe er dort, „wo das geistig Fruchtbare sich der notwendigen institutionellen Regulierung entzieht". Das Große am Lehrerberuf sei aber gerade, daß er über das Regulierbare hinweg in eine unmittelbare menschliche Aufgabe vordringe.

Zur Frage der Kulturautonomie der Länder sagte der Bundespräsident, bei aller Anerkennung der verwaltungsmäßigen Notwendigkeiten gebe es auf der Ebene des Geistigen keine Autonomie.

In einem Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Schulwesens stellte Heuß fest, daß die nationalisierende Politik dem Schulgeist nie gut bekommen sei. Die ihm gegenüber geäußerte Auffassung, „mit Politik kann man keine Kultur machen, vielleicht kann man aber mit Kultur Politik machen", habe er oft bestätigt gefunden. Der Staat sei nicht nur eine Zweckapparatur von Behörden und Zuständigkeiten, sondern auch die „geordnete Herberge eines Volksschicksals". Obwohl der Staat immer mehr zum verwaltungsmäßigen Träger der Entwicklung des Schulwesens geworden sei, habe er nicht etwa ein Monopol der Erziehung und der Schule übernommen. Der Staat sollte sich vielmehr mit den freien Kräften der Gesellschaft in diese Aufgabe teilen.

Der Bundespräsident warnte vor dem in Deutschland besonders häufigen Mißverständnis, „Kultur nur im abgegrenzten Raum der schönen Dinge" zu begreifen und stellte dem allgemeinen Bedauern über den Durchbruch des „Utilitaristischen" im Schulwesen die Feststellung gegenüber, daß die berufliche Leistungskraft auf eine nicht gering einzuschätzende Form der „inneren Leistungserhöhung" zu bringen sei.

•

Die Ausstellung „Schule heute und morgen", die aus Anlaß des Stuttgarter Kongresses im Kursaal Bad Cannstatt gezeigt wird, unterrichtet u. a. über Arbeitsmittel, die von Lehrern selbst ersonnen und angefertigt worden sind. Durch Werkarbeiten und Kinderzeichnungen will die Ausstellung zum Ausdruck bringen, daß die Schule von heute keine einseitige intellektuelle Bildung, sondern die Entfaltung aller im Kinde schlummernden Gaben und Fähigkeiten anstrebt. Wertvolle Anregungen für die Auswahl von Büchern für Schulbüchereien gibt die Landesanstalt für Erziehung und Unterricht. Schweizer Lehrbücher und Arbeitsmittel in großer Auswahl geben einen Überblick über Unterrichtssysteme in unserem südlichen Nachbarland. Zu dem aktuellen Thema Schulneubau liefert die Ausstellung mit Modellen und Entwürfen einen wertvollen Diskussionsbeitrag.

In einer zweiten Ausstellung zeigen zahlreiche westdeutsche Firmen Schulmöbel und Arbeitsgeräte der verschiedensten Art.

Aus Südwürttemberg

Sonntagsrückfahrkarten an Fronleichnam

Tübingen. Nach Mitteilung des Eisenbahnverkehrsamts Tübingen werden am 24. Mai (Fronleichnamsfest) wie an den Sonntagen Rückfahrkarten mit einem Drittel Fahrpreisermäßigung ausgegeben.

Keine Entlaßprüfung in diesem Jahr

Tübingen. Nach Mitteilung des Kultministeriums wird in Württemberg-Hohenzollern mit Rücksicht auf die im Frühjahr 1952 stattfindende Verlegung des Schuljahrbeginns auf Ostern im laufenden Schuljahr keine Entlaßprüfung in den Volksschulen durchgeführt.

Auf 14 Einwohner ein Kraftfahrzeug

Tübingen. Vom 1. Januar bis 31. März 1951 stieg die Zahl der zugelassenen Motorfahrzeuge in Württemberg-Hohenzollern um 8500 auf 86 000. Über die Hälfte, nämlich 46 500 Fahrzeuge, sind Motorräder (Zunahme 4500). Auf Personenautos entfällt mit 20 900 bestehenden Zulassungen ein weiteres Viertel des Gesamtbestandes (Zunahme 2200). An dritter Stelle liegen 9500 Lastkraftwagen (Zunahme 1200). Es folgen 8000 Zugmaschinen (Zunahme 500) und 677 Omnibusse (Zunahme 47). Hinzu kommen einige hundert Sonderfahrzeuge verschiedener Art. Am 1. April 1951 kam in Württemberg-Hohenzollern auf 14 Einwohner ein Kraftfahrzeug. Der April brachte wiederum erhebliche Fahrzeugzunahmen, für die genaue Zahlen jedoch noch nicht genannt werden können.

Mit der ständig zunehmenden Belebung des Verkehrs wuchs auch die Verkehrsunsicherheit. So wurden bei 578 Unfällen im April 308 Personen verletzt und 19 getötet.

Ferienlager der Jugendverbände

A. L. **Tübingen.** In diesem Sommer werden die Jugendverbände von Württ.-Hohenzollern ein gemeinsames Ferienlager durchführen. Im Verlauf von 10 Tagen sollen 80—100 Vertreter der verschiedenen Verbände sich gegenseitig kennenlernen und aus ihrer Arbeit berichten. Im Mittelpunkt wird die Hinlenkung zur Demokratie, die Stärkung des Willens der Jugend zur Mitarbeit am Aufbau des neuen Staates stehen. Diesem Ziel dienen Vorträge über politische Themen, ferner über das Verhältnis der Jugend zu den aktuellen Zeitproblemen, über ihre Arbeit in der Gruppe, in der Gemeinde und im Staat. Zum letztgenannten Thema erwartet man Staatspräsident Dr. Müller als Redner. Die Teilnehmer werden auch Gelegenheit haben, mit Abgeordneten zu diskutieren. Das Lager, dessen Durchführung vom Kultministerium unterstützt wird, ist für die Zeit von Ende Juli bis Anfang August geplant. Als Ort ist Stammheim vorgesehen.

Aus Baden

Schmuggel wieder lebhafter

Lörrach. Der Schmuggel mit steuerlich stark belasteten Verbrauchsgütern ist im deutsch-schweizerischen Grenzraum wieder lebhafter geworden, seit die abgabenfreie Wareneinfuhr im kleinen Grenzverkehr durch Bundesverordnung stark eingeschränkt wurde. Seit Anfang Mai wurden fünf deutsche und zwei Schweizer Staatsangehörige wegen illegaler Einfuhr von Kaffee und Zigaretten in das Lörracher Gefängnis eingeliefert. Unter den Verhafteten ist auch ein deutscher Zollbeamter aus Weil am Rhein, der unter dem Verdacht der Beihilfe bei einer größeren Schmuggelaktion steht.

Mordprozeß Allegri

Karlsruhe. Vor dem Schwurgericht Karlsruhe begann am Mittwoch der Prozeß gegen den 44-jährigen Tanzlehrer Richard Allegri aus Karlsruhe. Allegri ist angeklagt, im März 1945 nach einer Auseinandersetzung seine 23jährige Frau mit einer Handgranate getötet zu haben. Der Schwiegervater Allegris hatte bei der Detonation schwere Verletzungen erlitten. Allegri selbst mehrere Finger verloren.

Der erste Tag der Verhandlung, die voraussichtlich drei Tage dauern wird, brachte ein erschütterndes Bild der sittlichen Hemmungslosigkeit des Angeklagten. Seine zwei ersten Ehen wurden rechtskräftig geschieden. Mit der dritten Frau, Ursula Allegri, lebte der Angeklagte, wie er sagte, in einer „freien Ehe", wobei jeder seine eigenen Wege gehen konnte. Erst als ihm seine Frau Ende Februar 1945 während eines Lazarettaufenthalts brieflich mitgeteilt habe, daß sie ein Verhältnis mit einem Franzosen habe, sei ihm seine Liebe zu seiner Frau bewußt geworden. Am 5. März sei es dann in einem Karlsruher Luftschutzkeller zu der Tat gekommen. Von einem militärischen Standgericht sei er zum Tod verurteilt und bei Kriegsende von den Franzosen dann befreit worden. Bis 1949 habe er unter falschem Namen in Hannover gelebt.

Im Verlauf des Prozesses werden über zwanzig Zeugen gehört.

Aus Nordwürttemberg

Konditoreifachausstellung in Stuttgart

Stuttgart. Aus Anlaß des Bundestags des deutschen Konditorenhandwerks am heutigen Freitag in Stuttgart wurde gestern (bis 27. Mai) im Landesgewerbemuseum eine Konditorenfachausstellung eröffnet. Über 280 Aussteller aus dem ganzen Bundesgebiet zeigen Spitzenerzeugnisse der „süßen Kunst" sowie Konditoreimaschinen, Ladeneinrichtungen und die für das Konditoreihandwerk benötigten Grundstoffe.

Im Deutschen Konditoreiverband sind rund 6200 Konditoren zusammengeschlossen.

Ehemalige Gestapobeamte vor Gericht

Stuttgart Vor dem Stuttgarter Schwurgericht begann am Mittwoch ein Prozeß gegen fünf ehemalige Beamte und Angestellte der Geheimen Staatspolizei in Stuttgart, denen schwere Freiheitsberaubung im Amt, zum Teil mit Todesfolge, vorgeworfen wird. Angeklagt sind der frühere Kriminalkommissar Eugen Krause, der ehemalige Kriminalrat Kurt Johner, der frühere Kriminalsekretär Eugen Ott, ferner Alfred Amthor, der bei der Gestapo als Angestellter tätig war, und der ehemalige Kriminalsekretär Hermann Mozer. Sämtlichen Angeklagten wird zur Last gelegt, an der Deportation von 2463 Juden aus Württemberg beteiligt gewesen zu sein. Während Johner bestritt, etwas mit den Deportationen zu tun gehabt zu haben, gaben Krause und die anderen Angeklagten ihre Beteiligung zu. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Bürkle-Prozeß in drei Etappen

Stuttgart. Die Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit der Kreditaffäre Bürkle werden voraussichtlich in drei Etappen geführt werden. Zunächst will die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen gegen Willi Bürkle und die ehemaligen Direktoren der Girokasse, Richter und Lämmle, abschließen. Als zweite Etappe soll das von der Staatsanwaltschaft beantragte Verfahren gegen 15 Mitglieder des Verwaltungsrats und des Kreditausschusses der Girokasse folgen. Als dritte Etappe will die Staatsanwaltschaft andere ordnungswidrige Kreditfälle bei der Stuttgarter Girokasse, die im Lauf der Untersuchung des Kreditfalls Bürkle aufgedeckt worden sind, zur Anklage bringen.

80 000 falsche Dollar

Stuttgart. Die Stuttgarter Polizei hat am Mittwoch die Verhaftung von drei Ungarn und einer Französin bekanntgegeben, die unter dem Verdacht stehen, größere Mengen falscher Dollars in Westdeutschland verbreitet zu haben. Die Polizei nimmt an, daß das Quartett insgesamt 80 000 Dollar Falschgeld über die französische Grenze nach Deutschland geschmuggelt hat. Wahrscheinlich handelt es sich um Mitglieder eines weitverzweigten Fälscherrings, der seine Zentrale in Paris hat.

Saures Wasser in Süßen

Süßen. Die Gemeinde Süßen im Kreis Göppingen hat seit einigen Tagen einen Sauerwasserbrunnen, der ausreicht, um die ganze Bevölkerung der Ortschaft zu versorgen. Mit den Bohrungen war schon 1948 begonnen worden. Als man etwa 58 Meter tief war, verzögerte ein schwerer Kohlensäureeinbruch die weiteren Arbeiten. In 60 Meter Tiefe stieß man dann auf das Mineralwasser, das stark mit Kohlensäure angereichert ist.

Kein Name für Kommunisten

Ulm. Die Leiterin der Ulmer Volkshochschule, Ingeborg Scholl, hat der Münchener Hochschulgruppe der kommunistischen FDJ untersagt, künftig den Namen „Geschwister-Scholl-Gruppe" zu führen. Ingeborg Scholl erklärt in einem Schreiben, daß die Verbindung des Namens ihrer für die Freiheit gestorbenen Geschwister mit der FDJ unerträglich sei.

Ehrfurcht vor der Natur ist der beste Naturschutz

Tagung für Vogelschutz in Buchau / „Vögel kennen keine Zonengrenzen"

AB. **Buchau.** Die Pfingsttagung des Bundes für Vogelschutz nahm in Buchau a. F. in diesem Jahre einen besonders bemerkenswerten Verlauf. „Vögel kennen keine Zonengrenzen!" Unter diesem Motto führte Prof. Dr. Zimmermann, Tübingen, die südwürttembergischen Gruppen des Bundes wieder in den alten Muttervverein zurück. Ing. Hermann Hähnle, der Vorsitzende des Bundes und Leiter der Tagung, erteilte an zwei feierlich umrahmten Abendveranstaltungen altbekannten Pionieren auf dem Gebiet des Naturschutzes das Wort, so Prof. Ammann, München, und Prof. Guenther, Freiburg. Beide waren enge Mitarbeiter der Gründerin des Bundes für Vogelschutz, Frau Kommerzienrat Lina Hähnle, deren 100. Geburtstag sich 1951 jährt. Ihrer wurde auf der Tagung besonders gedacht und dabei die Tatsache herausgestellt, daß vor Jahrzehnten auf Grund ihrer persönlichen Initiative die ersten größeren Freistätten für die bedrohte Vogelwelt auf Nord- und Ostseeinseln und in Württemberg das Banngebiet „Staudacher" am Federsee geschaffen worden waren.

Prof. Guenther zeigte das schrittweise Ringen um die Verwirklichung des Naturschutzgedankens. Prof. Ammanns eindrucksvoller Lichtbildervortrag gipfelte in der Erkenntnis: „Verständnis für die Schönheit der Natur ist der beste Naturschutz."

Man kann die Bitte an alle, die mit Erziehung zu tun haben, nicht warm genug unterstreichen: Laßt unsere Jugend die Schönheit von Pflanze und Tier im Zusammenhang mit der Landschaft, immer wieder erleben. Lehrt die Wunder dieses Zusammenklangs erkennen! Dann stellt sich die Ehrfurcht von selber ein. Der Ehrfürchtige aber schändet nicht. In diesem Sinne fanden auf der Tagung auch die erstklassigen Lichtbilder Beifall, die Lehrer Walter Buck unter dem Titel „Kreuz und quer durch das Federseeried" zeigte.

Der Bund für Vogelschutz hat in ganz Deutschland gegenwärtig etwa 70 000 Mitglieder.

Landestreffen der Pfadfinder

Tübingen. Über Pfingsten trafen sich 260 Jungen der Landesmark Württemberg-Hohenzollern bei dem Albert Bärenthal im Kreis Sigmaringen. Bei den pfadfinderischen Wettbewerben wurden Pfadfinderstämme aus Tuttlingen und Rottenburg am besten bewertet.

Die katholische Pfadfinderschaft St. Georg der Diözese Rottenburg hielt ihr Landeslager beim Schadenweiler Hof bei Rottenburg ab. Bischof Dr. Leiprecht sprach dort zu den 450 Jungen.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Samstagabend: Wieder freundlicheres Wetter, vielfach aufgeheitert und höchstens unbedeutende Niederschläge. Tagestemperaturen auf 15 Grad ansteigend. Nachts Abkühlung bis nahe an 0 Grad, in höheren Lagen, auf der Alb und im Schwarzwald sowie in gefährdeten Tallagen in der Nacht zum Samstag leichte Nachtfrostgefahr.

Kurze Umschau im Lande

Am hellen Tage niedergeschlagen und seiner Brieftasche mit 30 DM beraubt wurde ein 50jähriger Mann in den Schloßgartenanlagen in Stuttgart. Er war in Begleitung eines Fräuleins, das verhaftet werden mußte. Der Haupttäter konnte noch nicht gefaßt werden.

Mit einem Kleinbahnzug zusammengestoßen ist ein mit Möbeln beladener Lkw an einem Bahnübergang bei Gerstetten, Kreis Heidenheim. Ein zehnjähriger Junge im Führerhaus des Lkw wurde schwer verletzt, die Möbel gingen in Trümmer.

Dreißig Bauern aus der Umgebung von Aalen hatte ein Schneider, der sich nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft auf den Pferdehandel verlegte, bei seinem neuen Gewerbe betrogen. Seine ungedeckten Schecks, die er den Käufern nach kleinen Anzahlungen ausstellte, belaufen sich auf 20 000 DM. Das Gericht gab ihm anderthalb Jahre Gefängnis.

Verhungert aufgefunden wurde eine Lehrersfrau im Stadtwald von Neckarsulm, Kreis Heilbronn. Sie hatte sich vor 14 Tagen vom Haus entfernt und wurde seitdem vermißt. Die Frau litt unter Wahnvorstellungen.

Im Stroh der elterlichen Scheune in Weikersheim bei Bad Mergentheim wurde die Leiche eines seit fünf Monaten vermißten Landwirtssohns gefunden. Die Todesursache ist noch nicht geklärt.

Die diesjährige Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins findet vom 2. bis 4. Juni in Alpirsbach statt.

Ein Fernschreibwählamt mit hundert Anschlüssen wird diesen Sommer von der Post in Reutlingen in Betrieb genommen.

Die Harmonie-Musik des Städtischen Orchesters Ebingen wurde vom Kultministerium in Tübingen beauftragt, in Darmstadt auf der IV. Jahrestagung des Instituts für neue Musik und Musikerziehung (Sitz Bayreuth), die vom 14. bis 19. Mai stattfindet, als einzige Laienkapelle Südwestdeutschlands Werke zeitgenössischer Komponisten zu spielen.

Beim Genuß von schlecht geräuchertem Schweinefleisch aus eigener Hausschlachtung erkrankten vier Personen in Heudorf bei Mengen an einer Vergiftung. Die 51jährige Bäuerin ist gestorben, die anderen Mitglieder der Familie befinden sich außer Lebensgefahr. — In Grumbach, Kreis Waiblingen, erkrankten vier Einwohner an Wurstvergiftung.

Die ärztliche Konstatierungskommission in Lourdes, dem bekannten französischen Wallfahrtsort, bestätigte der Thea Angele aus Tettnang ihre wunderbare Heilung von einem schweren organischen Nervenleiden, die sie im Mai 1950 in Lourdes erfuhr. Sie hatte sich nach einem Jahr den dortigen Ärzten wieder vorgestellt.

Eine bronzene Schillerbüste stahl ein 14jähriger Junge aus dem Park von Wiesloch bei Heidelberg. Als er sie an einen Altmetallhändler verkaufen wollte, wurde er festgenommen.

Der Hinterreifen eines Pkws platzte auf der Autobahn zwischen Karlsruhe und Pforzheim. Das Auto überschlug sich, wobei von den vier Insassen, einer Familie mit zwei Söhnen im Alter von 15 und 17 Jahren, die Frau und einer der Söhne auf der Stelle getötet wurden.

Das Bühler Zwetschgenfest, zu dem letztes Jahr mehr als 70 000 Menschen gekommen waren, wird dieses Jahr vom 11. bis 13. August gefeiert.

Eine Aufklärungsaktion über die spinale Kinderlähmung beginnt im Juni in Südbaden. Die Bevölkerung soll mit Vorbeugungsmaßnahmen und Verhaltungsmaßregeln vertraut gemacht werden.

Zwei Wochen gegenüber Normaljahren zurück sei die Vegetationsentwicklung im ganzen Bundesgebiet, stellte das Bundesernährungsministerium fest. — Auf der Zugspitze sind am Mittwoch 22 cm Neuschnee gefallen. Man rechnet dort mit Skimöglichkeiten bis Juli.

Eine folgenschwere Verwechslung unterlief einem Bauarbeiter in dem Schweizer Ort Oberseen. Während der Frühstückspause griff er statt zur Bierflasche zu einer Flasche mit Säure. Obwohl er nur eine kleine Menge der Flüssigkeit schluckte, führte der verhängnisvolle Irrtum schnell zum Tod.

Auch das wurde berichtet

Ein polizeibekannter Dieb beging bei seinem letzten Einbruch in Stuttgart einen Fehler, mit dem er sich vor seiner Zunft sicher lächerlich gemacht hat. Als er aus einem Verkaufsstand Lebensmittel klaute, ließ er einen Zettel zurück mit der Aufschrift „Ich hatte Hunger". Vor Gericht behauptete er zwar, der Zettel stamme nicht von ihm, aber ein Schriftsachverständiger bewies das Gegenteil. Er erhielt elf Monate Gefängnis.

•

Vor Betrügern und Dieben sind selbst alte Güterwagen der Bundesbahn nicht mehr sicher. Einem Ehepaar gelang es, in einem Büro der Südwestdeutschen Eisenbahnen in Speyer ein Blankoverkaufsschreiben zu entwenden. Es wurde mit einer gefälschten Unterschrift versehen, und schon war das Gaunerpaar „Besitzer" von dreißig alten Güterwagen, die nunmehr für rund 22 000 DM nach Koblenz verschoben werden sollten. Der dortige Interessent war jedoch vorsichtig und hielt mit der Barauszahlung zurück. Irgendwie kam ihm die Sache nicht ganz geheuer vor. Rückfragen bei der Bahn führten zur Aufdeckung des Betruges und zur Festnahme der „Güterwagenbesitzer" in Freiburg.

•

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Bär in einem deutschen Wald erlegt wird. Eigentlich war es auch gar kein richtiger „Meister Petz", dem ein Forstbeamter in einem Wald der Gemarkung Grafendorf bei Wertheim a. M. das Leben auslöschte, sondern ein Waschbär, ein harmloses Tier, dessen Heimat Nordamerika ist und das nur von kleinen Säugetieren, Vogeleiern und süßen Früchten lebt. Man vermutet, daß es sich um ein entlaufenes „Maskottchen" amerikanischer Soldaten handelt.

Edgar Gorgas in der Vorschlußrunde

Sechs deutsche Boxer haben sich für die Zwischenrunde in Mailand qualifiziert

Das enttäuschende Abschneiden der ersten fünf deutschen Boxer in der Vorrunde zur europäischen Amateurmeisterschaft wurde durch die überraschenden Erfolge von Sladky (Mittelgewicht) und Pfirrmann (Halbschwergewicht) wieder etwas ausgeglichen. Da zudem Hoog (Leichtgewicht), Schilling (Halbweltergewicht) und Gorkas (Schwergewicht) durch Losentscheid kampflos eine Runde weiter kamen, haben insgesamt sechs deutsche Vertreter die Zwischenrunde erreicht. Als beste der zwanzig Nationen gingen aus den dreitägigen Vorkämpfen Frankreich und Italien hervor, die je acht von zehn Teilnehmern eine Runde weiterbringen konnten.

Seit Mittwoch werden die Ausscheidungen der Zwischenrunde ausgetragen. Dabei gelang Görkas, der bisher als einziger Deutscher in dieser Runde gekämpft hat, durch einen Punktsieg über den Franzosen Abad die Vorschlußrunde zu erreichen.

Ten Hoff will Europatitel

Nachdem die deutschen Boxmeister Demke, Tietsch und Rux durch den Sportausschuß des BDB Herausforderungen an die europäischen Titelhalter gerichtet haben, hat sich nun auch Hein ten Hoff entschlossen, den Titelhalter von Europa im Schwergewicht, Gardner (England), herauszufordern. Die EBU wird diesen Kampf anerkennen, doch wird ihn Hein voraussichtlich in London austragen müssen.

Fußball

Kaiserslautern verliert Punkt

Der Spielausschuß des DFB hat dem 1. FC Kaiserslautern den einen Punkt aus dem Spiel gegen SpVgg Fürth (2:2) wegen Mitwirkung des Torhüters Schaat abgesprochen. Damit hat die Waltereif ihre führende Position in der Gruppe I der Rundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft, die sie durch Leistungen auf dem Rasen erkämpft hat, durch eine Entscheidung am grünen Tisch an Fürth abgeben müssen. Kaiserslautern hat gegen diese sehr eigenartig berührende (die Red.) Entscheidung sofort Einspruch erhoben.

Vorentscheidung für die Jugendmeisterschaft

VfR Schwenningen A I — SSV Reutlingen A I

Schon im letzten Jahr standen sich die beiden Mannschaften in der Endrunde gegenüber. Damals konnte Schwenningen knapp die Oberhand behalten. Wer dieses Jahr in das Endspiel einzieht, wird sich am kommenden Sonntag in Sulz a. N. entscheiden, wo mit einem äußerst spannenden Treffen zu rechnen ist, dessen Besuch sich kein Sportfreund der Sulzer Umgebung entgehen lassen sollte. Spielbeginn 15 Uhr. Ab 13 Uhr Jugendvorspiele.

Kurz berichtet

Im Entscheidungsspiel um die gesamtbadische Amateurmeisterschaft besiegte am Mittwochabend in Pforzheim der ASV Feudenheim den südbadischen Meister FC Villingen mit 1:0.

Die Fußballnationalelf Schottlands besiegte am Mittwoch in Glasgow vor 80 000 Zuschauern die Nationalmannschaft Frankreichs mit 1:0.

Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, hat das Ehrenprotektorat über die Veranstaltung der Süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften übernommen, die am 14. und 15. Juli 1951 in Balingen ausgetragen werden.

Der Deutsche Tennisbund teilte am Mittwochabend mit, daß er auf Grund der Ablehnung des französischen Einreisevisums für v. Cramm und Kleinschroth beschlossen habe, keine Spieler zu den internationalen französischen Tennismeisterschaften Ende Mai nach Paris zu entsenden.

Die ersten fünf Plätze im Internationalen Schachturnier belegten: Gligoric (Jugoslawien), Unzicker (Deutschland), Matanovitsch (Jugoslawien), Prins (Holland) und Golombek (England). Diese Spieler werden an den nächsten Ausscheidungskämpfen um die Schach-Weltmeisterschaft teilnehmen.

Am Rande notiert...

Die künstliche Frau

In London wurde eine durchsichtige „Frau" gezeigt, die sich innerlich beleuchten kann, so daß die Beschauer denjenigen Körperteil genau betrachten können, von dem die „Frau" gerade spricht.

Sie wurde von Köln nach London geflogen und „sprach" vor dem Londoner Publikum über ihren Körper, und zwar mit der Stimme der 29jährigen Margaret Flannery. Die Stimme von Fräulein Flannery ist auf Stahlband aufgenommen und mit einem elektrischen Gehirn synchronisiert worden, welches jeden Körperteil aufleuchten läßt, sobald er erwähnt wird. Die „Frau", die auf den Namen Lumena hört, ist aus einem halbplastischen Material geschaffen und dient Bildungszwecken.

Sie ist zur Zeit auf der in London stattfindenden Britischen Nahrungsmittel-Messe zu sehen. Die Zentrale für Gesundheitserziehung zeigt an ihr, was mit der Nahrung geschieht, wenn sie in den Körper eingetreten ist.

Der Raketen-Taucher von Kalifornien

Wohl den seltsamsten Beruf der Welt hat ein junger Tiefsee-Taucher an der Küste Kalifoniens. Er ist der einzige Mann, der die auf die Weite des Ozeans hinausgeschossenen neuen Raketen der Marine-Versuchsstationen wieder vom Grunde des Meeres heraufholt, auf den sie nach mehr oder minder geglückten Flügen versinken.

Der Taucher begann mit seiner Arbeit vor vier Jahren und hat in dieser Zeit Hunderte von ferngelenkten Geschossen wieder geborgen. In seinem nur zehn Meter langen Boot kreuzt er in der Nähe der Abschußstellen und wartet bis die Raketen über ihn und seinen Gehilfen hinwegfliegen. Dann steuern sie aufs Meer hinaus und machen sich an die nicht ungefährliche Arbeit der Bergung dieser „fliegenden Fische" aus Blech.

Insgesamt wurden Geschosse im Werte von mehreren hunderttausend Mark auf diese Weise an die Küste zurückgebracht. Der Arbeit des Tauchers kommt insofern besondere Bedeutung zu, da man die weiteren Versuche erst dann fortsetzen kann, wenn man einen Teil der abgeschossenen Raketen wieder an Land genau untersucht hat.

Italiens Schiffahrt an sechster Stelle

Die italienische Handelsflotte, die durch die Kriegsereignisse auf 231 Schiffseinheiten mit rund 370 000 Tonnen verringert wurde, hat sich im Laufe von nicht ganz fünf Jahren wieder an die sechste Stelle der Weltschiffahrt heraufgearbeitet.

Die letzten amtlichen Überprüfungen der Handelsflotte ergaben — einschließlich der stark angewachsenen Fischerei-Flotte — 3067 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 2 406 100 Tonnen. Unter den zahlreichen neugebauten Schiffen sind die größten die beiden Transozean-Dampfer Guilio Cäsare, ein Luxusdampfer mit 25 000 Tonnen, und die Australia mit 12 000 Tonnen. Vor Italien rangieren in der Liste der internationalen Schiffahrt Norwegen an fünfter, Frankreich an vierter und Holland an dritter Stelle vor Amerika und England.

Das älteste Haus Nordeuropas

Dänische Archäologen entdeckten in der Nähe von Aalborg am Limfjord die Überreste des wahrscheinlich ältesten Hauses im nördlichen Europa. Man fand innerhalb der Mauerspuren einen festgebauten Feuerplatz. An den hier aufgefundenen Feuersteinäxten schätzen die Gelehrten das Alter des Hauses und seine Geräte auf rund viertausend Jahre. Bei weiteren Grabungen entdeckte man noch Austernschalen, die wesentlich größer als die der heute bekannten Arten sind. Daraus schließt man wiederum, daß der Salzgehalt des Meeres vor viertausend Jahren wesentlich größer gewesen sein muß und daß auch die Temperaturen in Europa im Durchschnitt höher waren als heute.

Festungen aus Gummi – eine Atombomben-Verteidigung

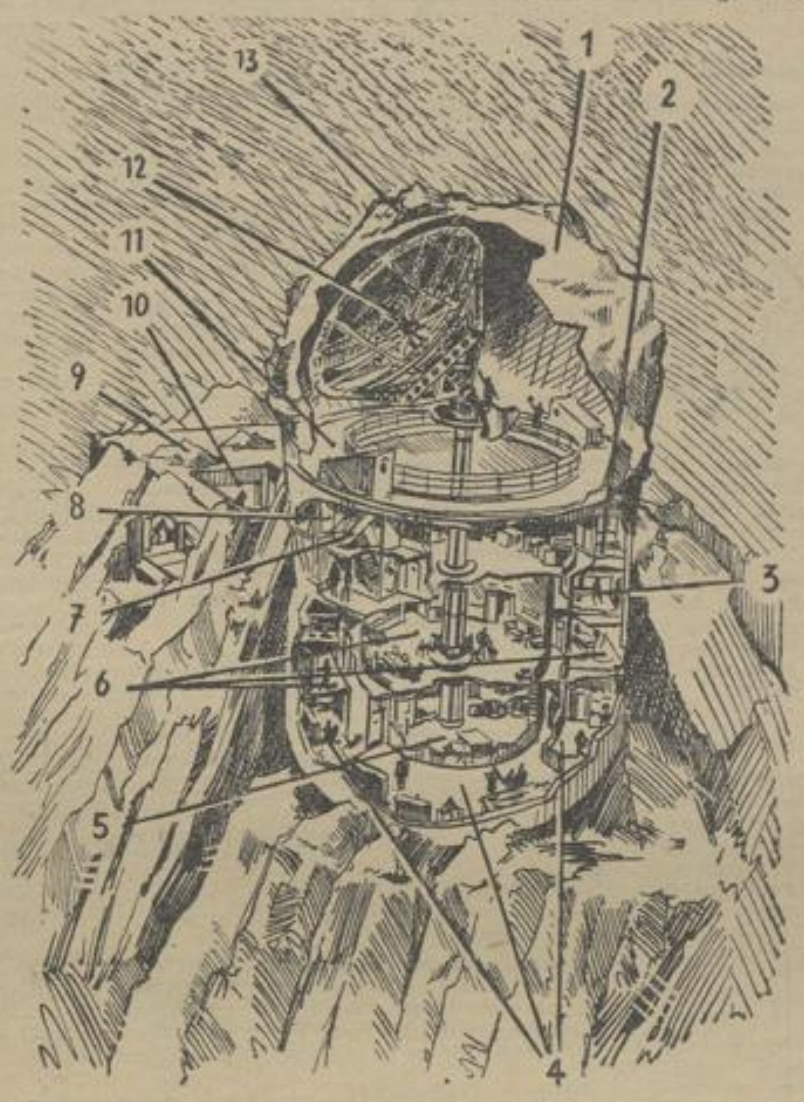
Eine Kette neuartiger „Radar-Forts" soll das Land gegen Bomben-Angriffe schützen

Eine angesehene technische Zeitschrift Amerikas beschäftigt sich mit einem wirksamen Verteidigungsmittel gegen Atombomben-Angriffe im Falle eines Krieges. Man glaubt, es in einer neuartigen Konstruktion von sogenannten Radar-Forts, die aus synthetischem Gummi bestehen, gefunden zu haben. Diese „Gummi-Festungen" sollen sich in einer langen Kette von der Arktis bis nach Miami über das Land ziehen und die modernsten Radaranlagen in ihrem Inneren beherbergen, um jederzeit, schon Hunderte von Kilometern vor den Grenzen der USA, feindliche Flugzeuge mit Atombomben an Bord zu orten.

In den letzten Jahren haben die Wissenschaftler in den Versuchslaboratorien der amerikanischen Luftwaffe ein Gewebe aus synthetischem Gummi und bestimmten Textilfasern entwickelt, das sich wie ein Luftballon aufblasen läßt und so widerstandsfähig ist, daß man damit die erwähnten Radar-Forts herstellen könnte.

Die strategische und taktische Aufgabe dieser kleinen Forts, die man an den äußersten Grenzen der Vereinigten Staaten errichten will, wird es sein, mit einem Minimum an Menschen und Material größte Wirkungen zu erzielen. Vor allem die Arktis und ihre Gebirgszüge hat man zur Errichtung solcher Sperrketten von Radar-Stationen vorgesehen.

Tief in den gletschergekrönten Gebirgszügen der Arktis werden sich diese Verteidigungszellen der Zukunft befinden. Sie sind so angelegt, daß sich im Innern des Berges die Kommandostellen, die Aufenthaltsräume und die riesigen Radargeräte befinden. Das Hochplateau, unter dem sich mehrere Stockwerke tief die kleine Festung wie eine Bienenwabe erstreckt, ist überwölbt von den erwähnten eigentlichen „Gummi-Festungen", die aus dem neuartigen Gewebe hergestellt sind. Sie werden wie Seifenblasen mit Luft gefüllt und wölben sich im entscheidenden Augenblick, wenn die Radargeräte in Tätigkeit treten sollen, über diesen empfindlichen Instrumenten als Schutz und Tarnung gegen jeden feindlichen Angriff oder gegen die feindlichen Aufklärungsmaschinen. Man könnte diese Radar-Forts mit gewaltigen Sehrohren vergleichen, die im gegebenen Falle „ausgefahren" werden. Nähert sich eine Maschine der eigenen Verteidigungs-Streitkräfte einem solchen Gummi-Forts, sagen wir im äußersten Norden der Arktis, wo diese Radar-Posten errichtet sind, wird der Pilot nur bei genauer Kenntnis und Einweisung in den Schluchten der Gebirge und auf den Spitzen der Berge eine kleine Hochfläche von wenigen Quadratmetern entdecken können. Sie ist scheinbar mit Felstrümmern übersät. Doch plötzlich verschwinden diese „Trümmer" und fallen wie aufgeblasene Papiertüten in sich zusammen. Das Felsplateau wurde zur Landefläche für den Helikopter. Das Flugzeug war längst gemeldet und die Tarnung wurde entfernt. Das Trümmerfeld ist zur Landungsfläche geworden.



1. Gummi-Schutzhülle; 2. Offiziers-Unterkünfte; 3. Mannschaftsräume; 4. Kommandostand (Büros, Telefon und Telegraph); 5. Maschinenraum (Dieselgenerator für Licht, Entlüftung usw.); 6. Aufenthaltsräume für Mannschaften (Kantine, Bücherei usw.); 7. Treppe zur Luftschleuse; 8. Beginn der Verteidigungszone; 9. Felstarnung zum Entfernen bei Landungen; 10. Landeplatz für Windmühlenflugzeuge (Halle darunter); 11. Exerzierbahn für Soldaten; 12. Um 360 Grad drehbare Radar-Antenne (in bombensicherer Kuppel); 13. Tarnfelsen aus Gummi

Hat die Besatzung die Maschine verlassen, wird sie mit Aufzügen nach unten, ins Innere der Festung befördert. Hier nimmt sie eine in den Berg gesprengte Flugzeughalle auf. Einige Stufen tiefer gelangt man in die Wachzentrale des Radar-Forts. Nur wenige Soldaten stehen vor den schweren Maschinengewehren und den Flammenwerfern, welche die Umgebung des Forts auf Hunderte von Metern bestreichen können. Wieder führen Aufzüge zum Nervenzentrum des Ganzen — zur Kommandozentrale. Sie sieht aus wie der Turm eines U-Bootes, nur daß hier viel mehr Raum vorhanden ist. Ein riesiger Radarschirm zeigt auch die kleinsten Einzelheiten der Außenwelt, deren Erscheinungen sofort von Spezialisten ausgewertet werden, um die nötigen Gegenmaßnahmen für den Fall eines feindlichen Angriffs zu ergreifen.

Dann geht es wieder hinauf in den eigentlichen „Radar-Dom", der sich hoch wie eine Kirchenkuppel über der Festung wölbt. Hier steht das Herzstück des Forts, ein Radargerät von überdimensionalen Ausmaßen. Es ist das weit schauende Auge dieses Außenpostens der Landesverteidigung in der Arktis. Es ist geschützt durch die Kuppel aus Gummistoff, die sich im Äußeren nicht von einer schneebedeckten Bergkuppe unterscheidet und so gut wie unauffindbar ist. Das Material dieser Tarnkuppel ist außerordentlich widerstandsfähig; selbst gegen die heftigsten Schneestürme der Eiswüsten oder die Tornados und Orkane des heißen Südens. Das Material, obwohl nicht viel dicker als der Stoff eines Regenmantels, hat bei Versuchen gezeigt, daß es Belastungen von mehreren Tonnen von Schnee und Eis aushalten kann.

Mit wenigen technischen Handgriffen und mit Hilfe von Luftpumpen ist die Gummiwölbung in kurzer Zeit wie ein Ballon aufgeblasen und schützt die gesamte Anlage. Diese „Gummiblasen-Festungen" der Zukunft werden ein wirkungsvolles Verteidigungsmittel gegen jeglichen Atomangriff aus der Luft sein. Jedoch sind die Kosten der Anlagen sehr hoch und es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis sie fertiggestellt sind.

Eine Zeitung für die ganze Welt

L'OSSERVATORE ROMANO
CITTÀ DEL VATICANO

Jeden Abend um acht Uhr setzt sich Papst Pius XII., wenn er seinen Spaziergang in den Vatikanischen Gärten beendet hat, zu seinem Abendessen nieder und studiert dabei die Zeitung mit dem Titel „L'Osservatore Romano". Fünfzig Minuten lang ist er mit dem Exemplar dieser vierseitgen Zeitung, das ihm durch einen Kurier zugestellt wird, beschäftigt und geht in dieser Lektüre auf.

Für den modernen Durchschnittsmenschen ist der „Osservatore Romano" eine merkwürdige Zeitung. Er bringt keine Nachrichten über Verbrechen, Skandale, Ehescheidungen, keine Finanz- und Sportnachrichten, keinen Klatsch, keine Geburtenanzeigen und keine Karikaturen. Es ist in der Tat die ungewöhnlichste Tageszeitung, die der moderne Journalismus kennt. Sie geht nicht auf Sensationsnachrichten aus und bringt Meldungen über große Ereignisse oft zwei oder drei Tage danach. Der Papst studiert gerade diese Zeitung gründlich. Er hat auch allen Grund dazu, denn es ist ja seine eigene Zeitung.

Der „Osservatore Romano" auf deutsch „Römischer Beobachter" — der heute achtundachtzig Jahre besteht und täglich erscheint, ist das halboffizielle Abendblatt des Vatikanstaates.

Die Auflage des „Osservatore" beträgt heute ungefähr 80 000. Diese Zahl mag uns klein vorkommen, aber sie besagt noch nicht alles. Denn, wie ein Mitglied des Redaktionsstabes sich ausdrückte, werden „andere Zeitungen gedruckt, um dem Leser zu gefallen und daß er sie kauft. Der ‚Osservatore' aber ist die einzige Zeitung, die keine Rücksicht auf den Leser nimmt, sondern unbedingt das veröffentlicht, was der Heilige Stuhl für gut hält, daß es bekannt gemacht werde, ganz gleich ob der Leser es gern hat oder nicht." Trotzdem beeinflußt der „Osservatore" mehr Menschen als ein halbes Dutzend andere Zeitungen zusammengenommen. Er ist die internationalste Zeitung der Welt: Exemplare gehen nach Paris, Moskau, Ankara, Chikago, Saigon, Nanking und an die entlegensten Orte der Erde.

Der „Osservatore Romano" wird von einem Mitarbeiterstab redigiert, der aus sechs Laien besteht. Sie alle sind hervorragende Beamte des Vatikans, jeder ein Sachverständiger auf seinem Gebiet und jeder vom Papst persönlich ernannt. Das wichtigste Mitglied dieses „Gehirntrusts" ist ein Gelehrter, Professor Cassidio Lolli. Während der Papst seine wichtigen Reden selbst schreibt und dabei sogar die Zitate in seiner Douay-Bibel nachschlägt, hält er regelmäßig auch Stegreifreden — und zwar in acht Sprachen —, bei denen er keine Zeit hat, sie noch einmal durchzusehen, bevor sie an die Presse gehen. Dies ist Lollis Aufgabe, und diese Aufgabe bringt ihn in tägliche Berührung mit dem Heiligen Vater.

Aber Lolli und die Mitglieder des Redaktionsstabes geben im eigentlichen Sinne die Zeitung nicht heraus. Diese Arbeit ruht in den Händen von Giuseppe Dalla Torre, Graf von Sanguinetto, der seit achtundzwanzig Jahren unter drei Päpsten Chefredakteur des „Osservatore" ist.

Der lokale Nachrichtenteil spielt eine nur unbedeutende Rolle. Dagegen wird größter Wert auf die Nachrichten der Auslandskorrespondenten gelegt. Diese, dreihundert an der Zahl in allen Nationen —, ausgenommen die russische Machtsphäre — werden „Melder" genannt, da sie die Artikel nicht selbst schreiben, sondern der Zeitung nur melden, was sich ereignete. Außerdem stützt sich der „Osservatore" auch auf das Staatssekretariat des Vatikans, das in täglichem Kontakt mit den sechsundzwanzig beglaubigten Vertretern der ausländischen Regierungen beim Heiligen Stuhle steht.

Die Redaktionsräume des Osservatore sind nüchtern und einfach. Die Druckerei ist mit modernen Setzmaschinen und Schnellpressen ausgestattet, die vor fünfzehn Jahren aus USA eingeführt wurden. Hier arbeiten zwanzig italienische Setzer und Drucker, die alle Gewerkschaftsmitglieder sind.

Ein kleines Druckereigebäude in der Nähe besitzt die Typen für Russisch, Hebräisch, Griechisch, Spanisch und mehr als zwei Dutzend andere Sprachen. Die Männer, die dort arbeiten, sind Sprachgelehrte. Während die gewöhnlichen Artikel des „Osservatore" italienisch gedruckt sind, werden hier alle Reden des Papstes, seine Botschaften, Urkunden und Rundschreiben in der Sprache gedruckt, in der er sie abfaßte.

Visby - die Stadt der Rosen und Ruinen

Edelsteine leuchteten einst von den Kirchtürmen des alten Hanse-Hafens

Die Verkehrsmaschine nähert sich über der blauen Ostsee der schwedischen Insel Gotland. Ein Blick durchs Kabinenfenster wird von hier oben aus zu einem unvergeßlichen Erlebnis, schaut man doch auf das köstliche Kleinod dieser meeresumrauschten Insel, auf die alte Hansestadt Visby. Sie liegt vom Kranze ihrer Mauern und Türme umgeben wie ein gotisches Medaillon inmitten der grünen Weiden und des weißen Strandes. Man hat diese Stadt mit Recht die Königin der Ostsee genannt. Zur Blütezeit der Hanse war sie eine der reichsten Städte des baltischen Raumes.

Wer die Stadt betritt, ist gefangen genommen von der großen geschichtlichen Vergangenheit, deren Zeugen ihm in ungezählten mittelalterlichen Gebäuden, Türmen, Kirchen und stattlichen Bürgerhäusern begegnen. Bis zum Jahre 1524, als Visby durch den Verrat einer Frau, die in den Anführer der dänischen Belagerer verliebt war, in die Hände des Feindes fiel, war sie die mächtige Beherrscherin der Ostseeküste. In ihren Mauern erhoben sich große Lagerhäuser mit meterdicken Wänden, in denen sich die Schätze aus allen europäischen Ländern häuften. Die stolzen Handelsherren gingen in Samt und Seide gekleidet. In ihren Kontoren prüften sie die Waren: Hermeline aus Rußland, Zobelpelze aus den Karpaten und den goldenen Bernstein der Ostseeküste. Wollene und seidene Stoffe aus aller Herren Länder gingen durch ihre Hände und wertvolle Schmuck- und Edelsteine wurden in sicheren Gewölben gelagert. Die alten Chroniken erzählen davon, daß die Stadt so reich war, daß man sogar an den Kirchtürmen glitzernde Halbedelsteine anbrachte, die bei der sinkenden Sonne in allen Farben aufflammten und so den Seefahrern zum weithin leuchtenden Wahrzeichen wurden.

Heute ist Visby für den Touristen die Stadt der Rosen und Ruinen. Wilde Rosenbüsche haben gleich dem Efeu die Trümmer der einstigen Befestigungen und der versunkenen Kirchen und Klöster überwuchert. Diese Fülle der Rosenranken und -hecken gibt der Stadt ihr Gepräge. Visby ist heute immer noch ein lebhafter Handelsplatz, aber die alte Bedeutung als Beherrscherin der Ostsee hat es längst verloren. Dafür ist es zu einem der interessantesten Reiseziele für Zehntausende von Besuchern aus aller Welt geworden. Die noch vorhandenen alten Häuser der Hanseaten sind teilweise zu modernen Hotels umgebaut.

Das Dorf der Zwillinge

Die kleine, knapp 500 Einwohner zählende Gemeinde Ecuires im französischen Departement Pas-de-Calais besitzt wohl den Rekord an Zwillingen. Zur Zeit gibt es dort nicht weniger als 38 Zwillinge. Der Bürgermeister ging sozusagen mit gutem Beispiel voran, er hat bisher zweimal Zwillinge, jeweils Söhne, gehabt.

Entschließung der Bürgermeister

Simmozheim. Bei der Sprengelversammlung der Bürgermeister in Simmozheim (s. unsere gestrige Ausgabe) wurde eine Entschließung verfaßt, in der die Bürgermeister erklären, daß sie vom Kreisrat eine sofortige Weiterbearbeitung des geplanten Krankenhaus-Erweiterungsbaues in Calw erwarten. Auf keinen Fall könnten sich die Bürgermeister der genannten 22 Gemeinden mit dem Beschluß des Kreisrates, wonach der geplante Erweiterungsbau zunächst unterbleiben soll, einverstanden erklären. Der Kreisrat wurde gebeten, die Angelegenheit ohne Verzögerung weiterzubetreiben, also gegen die Entscheidung der Baupolizeibehörde Beschwerde zu erheben.

Faustballturnier in Simmozheim

Simmozheim. Für das am kommenden Sonntag stattfindende Faustballturnier des hiesigen Turn- und Sportvereins haben sich nun auch die Faustballmannschaften von Calmbach und die von Obernhausen, die letztes Jahr bei den Deutschen Meisterschaften den 3. Platz erringen konnte, angemeldet, so daß mit interessanten Kämpfen zu rechnen ist. Insgesamt spielen nun 4 Mannschaften in der A-Klasse, 6 Mannschaften in der B-Klasse und 3 Mannschaften in der Jugendklasse jeweils nach dem Punktsystem, so daß insgesamt 20 Spiele ausgetragen werden. Außerdem findet noch ein Fußballspiel der Mannschaften von Althengstett und Weilderstadt statt.

An Altersjubilaren sind in diesem Monat zu verzeichnen: Gottfried Schwämmle vollendet am 18. 5. das 77. Lebensjahr und Maria Wensch, geb. Dittus, wird am 24. 5. 75 Jahre alt.

Der Altersjahrgang 1881 hielt über Pfingsten seine 70-Jahrfeier ab, die die Alterskameraden und -kameradinnen von nah und fern zusammenführte und bei der die Erinnerungen an gemeinsam verbrachte Jugendtage wieder aufgefrischt wurden.

Voruntersuchungen für Talsperrenbau

Altensteig. Am Dienstag trafen Fachleute der Spezialfirma für den Talsperrenbau aus Ulm in Altensteig ein, um im Nagoldtal oberhalb der Stadt Bohrstellen festzulegen. Die an diesen Stellen vorgesehenen Bohrungen sollen die notwendigen Unterlagen für die Planung der Sperrmauer geben.

Neuer Sportplatz für Langenbrand

Langenbrand. Der hiesige Sportplatz an der Salmbacher Straße ist schon lange ein Sorgenkind des Sportvereins, da er für die Austragung von Fußballspielen viel zu klein ist. Nun ist es gelungen, durch Austausch von gemeindeeigenem Land zu einem günstigen Sportplatzgelände zu kommen. Vor allem hat der jetzt vorgesehene Platz die vorschriftsmäßigen Ausmaße, wenn auch hier ein leichtes Gefälle in Kauf genommen werden muß. Gegen die auf der Höhe oft herrschenden ungünstigen Windverhältnisse ist der Bau eines Holzzaunes vorgesehen. Später könnte auch die Anlage einer Hecke gute Abhilfe schaffen. Hoffentlich läßt die Fertigstellung des neuen Platzes nicht mehr lange auf sich warten.

Wildbader Bergbahn hatte Hochbetrieb

Wildbad. Die Bergbahn hatte über Pfingsten einen Massenandrang zu bewältigen. Am Pfingstsonntag wurde die Bahn von 3900 Personen bei der Bergfahrt (1950 = 1867 Personen) und von 3400 Personen (Vorjahr 1625 Personen) benutzt. Demgegenüber lagen die Beförderungsziffern des Pfingstmontags, bedingt durch das unfreundliche Wetter, unter denen des Vorjahres.

Am Sonntag tritt der neue Fahrplan in Kraft

Verschiedene Verbesserungen — Wieder Wochenend-Spätzug Pforzheim—Calw

Der am Sonntag in Kraft tretende neue Fahrplan enthält im wesentlichen folgende Verbesserungen und Aenderungen auf der

Nagoldbahn

Es verkehren wieder zwei Eilzugpaare: E 564 Pforzheim ab 6.40, Calw ab 7.12, Tübingen an 9.09; E 565 Tübingen ab 10.22, Calw ab 12.06, Karlsruhe an 13.28; E 566 Karlsruhe ab 14.47, Calw ab 16.14, Tübingen an 18.02; E 567 Tübingen ab 18.20, Calw ab 19.59, Pforzheim an 20.32. Die Züge sind auf tadellose Anschlüsse sowohl in Karlsruhe als auch in Eutingen und Horb abgestimmt.

Der Personenzug 3084, seither Calw ab 8.00, Nagold ab 8.35, Horb an 9.25, fällt mangels jeglicher Anschlüsse ab Calw aus; er verkehrt nur noch von Pforzheim bis Calw.

Dafür wird der P 3086 (Pforzheim ab 9.17), Calw ab 10.08, Nagold ab 10.40 (mit Umsteigen in Eutingen), Horb an 11.21 neu gefahren. Er hat in Hochdorf Anschluß nach Freudenstadt, in Horb nach Rottweil und Tübingen.

Die P 3090/3093 fahren bis und ab Horb (seither nur bis Eutingen).

Der P 3095, seither Calw ab 12.10, fährt 25 Minuten später: Calw ab 12.35, Pforzheim an 13.20, ebenso der P 3096 (jetzt): Pforzheim ab 13.35, Calw ab 14.28, Horb an 15.50. Dies ist dem Schülerverkehr förderlich, außerdem liegt der neue Eilzugplan im Wege.

P 3132, Calw ab 20.15, fährt statt nur bis Nagold, bis Eutingen durch (an 21.14). Damit ist eine gute Spätverbindung nach Freudenstadt, Horb, Rottweil und Tübingen gegeben. Demnach beginnt auch der P 3135 in Eutingen, der wiederum gleich gute Anschlüsse aus den Gegenrichtungen hat (Calw an 21.23).

Der P 3114 fährt 3 Minuten früher. Calw ab 18.11, er ist beschleunigt und hat Anschluß nach Freudenstadt.

Ein neues Zugpaar ist für den Pforzheimer Arbeiterverkehr eingelegt worden. Es fährt montags bis freitags: Calw ab 17.04, Pforzheim an 17.53, Pforzheim ab 18.30, Calw an 19.23. Damit ist ein dringender Wunsch der Berufstätigen erfüllt worden.

Sonntags fährt neu ein Zug (von Stuttgart kommend) durchgehend nach Bad Liebenzell (Calw ab 8.10, Liebenzell an 8.23).

Samstags und Sonntags verkehrt ein Spätzug: Pforzheim ab 23.13, Calw an 24.00.

Außerdem sind verschiedene Züge (3080/3082/3085/3105/3114 usw) um 6 bis 10 Minuten früher gelegt; wir bitten die Aenderungen dem Fahrplan zu entnehmen.

Auf der Strecke

Calw—Stuttgart

fahren folgende neue Züge:

Täglich: P 2131 Calw ab 10.13, Stuttgart an 11.49; P 2132 Stuttgart ab 10.00, Calw an 11.39.

Samstag und Sonntag: P 2177 Calw ab 21.45, Stuttgart an 23.15; P 2186 Stuttgart ab 22.28, Calw an 24.00, je mit Umsteigen in Weilderstadt.

Andere Züge sind einige Minuten früher gelegt.

Die gewünschten Schnellverbindungen Calw — Stuttgart und zurück (Städtezüge) haben sich leider noch nicht verwirklichen lassen, doch ist zu hoffen, daß dies in absehbarer Zeit geschieht.

Auch auf den übrigen Bundesbahnstrecken sind im Nah- und Fernverkehr wesentliche Aenderungen und Verbesserungen eingetreten.

Auf der

Nebenbahn Nagold—Altensteig

wird der Frühzug 3043 durchweg eine halbe Stunde später gefahren, also Altensteig erst ab 6.25, Nagold an 7.15, ebenso der sonn- und feiertägliche Zug 3045 um eine Viertelstunde, also Altensteig ab 8.00, Nagold an 8.42 (statt 8.27). Neu eingelegt wird ein samstäglicher Zug 3051 Altensteig ab 10.58, Nagold an 11.36. Etwas vorgerückt ist der Zug 9685 werktags außer samstags Altensteig ab 12.40, Nagold an 13.35 (statt 13.48). Schließlich verkehrt auch der sonn- und feiertägliche Zug 3063 über eine halbe Stunde früher, Altensteig schon ab 15.52, Nagold an 16.34 (statt 17.07).

Ueber den neuen Fahrplan auf der Enzbahn Pforzheim — Wildbad haben wir bereits berichtet.

Im Spiegel von Calw

Aufnahme des Leichtathletiktrainings

Bei günstiger Witterung treffen sich die Leichtathleten des Turnvereins Calw heute abend auf dem Sportplatz an der Hirsauer Straße, wo um 18 Uhr das Leichtathletiktraining für Schüler und ab 19 Uhr das für die Erwachsenen (Männer und Frauen) aufgenommen wird. Hierzu sind alle Interessenten herzlich eingeladen. Im Hinblick darauf, daß schon am 10. Mai die Gauleichtathletikmeisterschaften stattfinden und daß weiter das Gaujugendturnfest, das Gauturnfest und schließlich das Landesbergfest auf dem Klippeneck vor der Türe stehen, wird um möglichst zahlreiche Beteiligung aller Leichtathleten gebeten.

Heute abend „Die Mausefalle"

Wir erinnern unsere Leser nochmals daran, daß heute um 20 Uhr die Stuttgarter „Mausefalle" mit ihren „13 Demonstrationen für und wider den Zeitgeschmack" in der Calwer Stadthalle gastiert.

Wanderung des Schwarzwaldvereins

Die Mitglieder der Calwer Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins treffen sich morgen um 20 Uhr im Schützenhaus. Bei günstiger Witterung findet vorher ein Spaziergang auf den „Doma" statt. Abmarsch um 16.30 Uhr an der „Linde".

Lichtbildervorträge über China

Was geht in China vor? Wie ist jenes 465-Millionen-Volkes Seele und Mentalität? Wie steht es um die Mission? Diese und andere Fragen beantwortet Missionar E. Fink mit eigenen Leica-Aufnahmen, die ein wirklichkeitsnahes Bild darüber vermitteln. Die Vorträge finden bei freiem Eintritt am Samstag um 20.30 Uhr in Ottenbronn (Saal der Liebenzeller Mission), am Sonntag um 15 Uhr in Altburg (Gemeindesaal) und am Sonntag um 20 Uhr in Stammheim (Methodistenkapelle) statt. Außerdem hält Missionar Fink den Sonntagmorgen-Gottesdienst in der Methodisten-Kapelle in Calw.

Müllerin-Zyklus mit Albert Barth

Am kommenden Dienstag um 20.15 Uhr singt der Calwer Tenor Albert Barth im Georgenäum den Schubertschen Liederzyklus „Die schöne Müllerin" nach 20 Gedichten von Wilhelm Müller. Es wird darin erzählt von der Liebesgeschichte eines Müllerburschen der auf der Wanderschaft „die schöne Müllerin" kennenlernt und ihr vom ersten Tage an verfallen ist. Alles, was der junge Müller dabei erlebt, Leidenschaft und Verzückung, Eifersucht, tiefsten Schmerz und endliche Resignation des um seine Liebe Betrogenen, das hat Schubert in Tönen auszudrücken vermocht, ebenso die Stimmung in der Natur wie auch die Geräusche in der Mühle und ihrer Umgebung. Allen Freunden der Schubertschen Liedkunst wird dieser Abend sicherlich zur Freude und Bereicherung dienen.

Sonderzug nach Stuttgart am 17. Mai

Am Sonntag, 27. Mai, findet auf der Solitude-Strecke die achtstündige „Zerreißprobe für Motorräder" statt; außerdem wird in Stuttgart die „Internationale Jubiläums-Ruderregatta" in Verbindung mit der Deutschen Turn- und Sportausstellung durchgeführt. Zu diesen Veranstaltungen fährt ein Sonderzug von Calw nach Stuttgart und zurück mit Halt auf den Unterwegsbahnhöfen nach folgendem Fahrplan: Calw ab 6.00 Uhr, Leonberg an 7.04 Uhr, Stuttgart an 7.43 Uhr. Stuttgart ab 18.58 Uhr, Leonberg ab 19.39 Uhr, Calw an 20.45 Uhr.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Bezirksklasse Enz

Calw — Ottenhausen

Es ist anzunehmen, daß die Calwer in ihrem letzten Verbandsspiel gegen Ottenhausen wieder mit einer entsprechenden Stürmerleistung aufwarten, so daß die spielstarken Gäste kaum Aussichten auf einen Erfolg haben sollten.

Altburg — Feldrennach

Auch die Altburger haben in diesem letzten Spiel auf heimischem Gelände nochmals Gelegenheit, durch eine gute Gesamtleistung ihren Tabellenplatz zu verbessern, was aber schwer werden dürfte, da die Enztäler in spielerischer Hinsicht leichte Vorteile mitbringen. Doch sollte man erwarten, daß die Platzherren nochmals mit ihrem bewährten Kampfgeist und ihrer stärksten Elf antreten werden, so daß die Gäste kaum Aussichten auf einen Erfolg haben dürften.

Unterreichenbach — Schwann

Ob die Unterreichenbacher diese Runde mit einem Sieg abschließen können ist noch fraglich, da die Enztäler z. Z. über eine gute, ausgeglichene Elf verfügen, die in den letzten Spielen noch an Können gewinnen konnte. Aber auch die Nagoldtäler haben wieder zu ihrer früheren Gefährlichkeit zurückgefunden, was sie aber vor dem Abstieg nicht mehr retten kann. Voraussichtlich ist mit einem ausgeglichenen Kampf zu rechnen.

Handball

Bezirksklasse Calw/Freudenstadt

Simmersfeld — Altensteig

Die Gastgeber werden den Gästen das Siegen nicht gerade leicht machen, doch spricht die Spielstärke der Altensteiger für sich. Deren Sieg dürfte somit kaum in Frage gestellt sein.

Calw — Nagold

Dieses Treffen wird mit einiger Spannung erwartet. Wenn die Calwer auch durch eine gute Gesamtleistung der ganzen Mannschaft die Ebhauser vor 14 Tagen schlagen konnten, so werden sie in den Nagoldern ihren Meister finden, denn der Nagolder Sturm ist wendiger und wesentlich schneller als der des Tabellenzweiten. Ein Unentschieden müßte als Erfolg gewertet werden.

Hirsau — Baiersbronn

Ob nun die Hirsauer nach Baiersbronn fahren oder auf eigenem Platz spielen, ist bis heute noch nicht ganz geklärt, lediglich, daß die Spielpaarung selbst stattfindet. Ob die Hirsauer die flinken und im Sturm außerordentlich wendigen Baiersbronner stoppen können, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall dürfte das Treffen mit zu den interessantesten dieser Spielsaison zählen. Auch hier wäre ein Unentschieden ein Erfolg der Hirsauer.

Altburg, 16. Mai 1951

Meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Katharina Hahn

geb. Dietrich

ist an einem tragischen Unfall am 11. Mai im Alter von 79 Jahren gestorben.

Wir haben sie am Pfingstmontag zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erfahren durften, sagen wir allen herzlichen Dank.

Der Gatte: **Ludwig Hahn**
Familie Matth. Dietrich, Altburg
Familie Ulrich Irion, Buchenfeld.

ERWIN HARTMANN

in **CALW** Lederstraße 25

führt nun auch

TEXTIL-POST-WARE

all seinen Kunden zur Freude, die sparen müssen und wollen.

Schöne Kleider, Blusen, Röcke und Schürzen, die vielbegehrten Hudson-Strümpfe für die Dame, für den Herrn gute und dauerhafte Sport- und Oberhemden, in der bekannt guten TEXTIL-POST-Qualität zu Preisen, die dem Geldbeutel unserer Zeit angepaßt sind, finden Sie ab Samstag, 19. 5. 51, bei

Erwin Hartmann Calw, Lederstr. 25

Reine Haut und gesundes Blut durch Dr. Buflebs echten, bewährten

Maikurtee

Drog. Himperich, Bad Liebenzell
Drogerie Carl Bernsdorff, Calw

Odermatts Öl-Kaltwellen keine Wuschelköpfe

Wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine kleine Anzeige in diesem Blatte auf.

Normalpaket nur 45 Dpfg., Doppelpaket nur 85 Dpfg.
Hersteller: Ch. Schlatterer GmbH. Seifenfabrik, Calw

Volkstheater Calw

Freitag — Montag
das zu Millionen gelesene Buch des berühmtesten Weltreisenden mit über 500 Mitwirkenden in dem faszinierenden Groß-Ausstattungsfilm:

„Die Abenteuer des Marco Polo"

Jugendfrei!

Besuchen Sie die Bäder und Kurbetriebe des Kreises Calw!

Aus Hägeles Gärten

Kräftige, abgehärtete

Tomaten-Pflanzen

mit Topfballen

Hägele

Sommer-Sprossen

beseitigt schnell u. sicher
Venus Dose DM 3.–
extra verst. DM 3.75
Jahrzehntelang bewährt
● Es hilft wirklich! ● Venus
Gegen Pickel, Mitesser Dose DM 3.–
Erhältlich in allen Fachgeschäften

Drogerie Bernsdorff.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Samstag, 19. Mai, 11 Uhr in Calw
ein Kiosk, anschließend
ein Radio-Apparat, ein Schreibtisch, ein Ledersofa.
Zusammenkunft beim Bahnhof.

Gerichtsvollzieherstelle Calw

Achtung, Landwirte!

Viehverkauf in Baisingen

Am Samstag, den 19. Mai 1951, habe ich wieder einen frischen Transport schöner, hochtragender

Kalbinnen sowie Jungvieh

nach altbekannter Qualität in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf, wozu freundlichst einladet

Harry Kahn, Nutzviehhandlung, **Baisingen, Krs. Horb**
Telefon Ergenzingen 39

Kaufe und tausche laufend Schlachtvieh